Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 88 | Memel, Donnerstag, den 13. April 1933 | 85. Jahrgang

„Preußen-Deutschland ist eins"

Hitler ernennt Goering zum Ministerpräsidenten in Preußen

cnb. **Berlin, 12. April. Reichskanzler Adolf Hitler hat als Statthalter für Preußen den Reichskommissar für das preußische Ministerium des Inneren, Reichsminister Goering, zum Ministerpräsidenten in Preußen ernannt.**

*

cnb. **Berlin,** 12. April.

Aus Anlaß der Ernennung des preußischen Ministerpräsidenten Goering hielt Oberregierungsrat Sommerfeldt im Rundfunk eine Ansprache. Er erinnerte daran, daß mehr als zehn Jahre vergangen seien, seit sich Adolf Hitler und Hermann Goering begegneten. Der Kommandeur des Richthofen-Geschwaders war nach dem furchtbaren Erlebnis der November-Revolte in die Einsamkeit der Tiroler Berge geflohen, um sein Vaterland und seinen Glauben, um sich selbst wiederzufinden. Als die Stadt München gegen die Auslieferung der deutschen Heerführer protestierte, war Hermann Goering dabei. Das Schicksal wollte es, daß er an diesem Tage Adolf Hitler sah und ihn am nächsten Tage sprechen hörte. An jenem Abend schrieb Goering in sein Tagebuch, „daß er Adolf Hitler mit Haut und Haaren verfallen sei". Das deutsche Schicksal hat es gewollt, daß von dieser Stunde ab der berühmte Pour-le-mérite-Flieger Hermann Goering der getreueste Paladin des „unbekannten Gefreiten des Weltkrieges", Adolf Hitler, geworden ist, weil er bei ihm Vaterland und Glauben, Wahrheit und Reinheit und sich selbst wiedergefunden hatte.

Regierungsrat Sommerfeldt erklärte zum Schluß, **daß das von Friedrich dem Großen, dem Freiherrn vom Stein und Bismarck ersehnte und erträumte Deutschland heute Wahrheit geworden sei. Heute sei Preußen-Deutschland eins, weil Adolf Hitler Kanzler des Deutschen Reiches sei und sein treuester Paladin Hermann Goering Ministerpräsident von Preußen. Jetzt werde Deutschland und Preußen regiert werden, wie es im letzten Willen des großen preußischen Königs stehe: „Mit Gerechtigkeit, mit Weisheit und mit Kraft".**

„Es muß eine deutsche Auferstehung werden!"

Geheimrat Dr. Hugenberg vor der deutschnationalen Reichstagsfraktion

cnb. **Berlin,** 12. April.

In der Fraktionssitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion führte der deutschnationale Parteiführer, Reichsminister Dr. Hugenberg, etwa folgendes aus:

„Trotz der Arbeitslast, die jetzt auf mir ruht, habe ich den Vorsitz der D.N.V.P. nicht niedergelegt. Denn einerseits bedarf ich der D.N.V.P. als organisierten Träger der Auffassungen, die ich im Rahmen und als Glied der nationalen Regierung vertrete. Andererseits bin und bleibe ich dafür verantwortlich, daß die D.N.V.P. ein loyales und lebendiges Glied der nationalen und sozialen Gemeinschaft bleibt, die wir am 30. Januar begründet haben. Seit ich die D.N.V.P. führe, ist ihr Ziel und ihre Arbeit gradlinig auf die Errichtung einer solchen Gemeinschaft und auf die Vernichtung der roten und schwarzen Gegner gerichtet gewesen. Ich habe seit langem den Gesichtspunkt betont, daß wir unsere Arme weit aufmachen müssen, um der nach rechts gerichteten Wandlung der Geister entgegenzukommen. Ich wiederhole das heute. Aber ich muß heute hinzufügen:

Konjunkturpolitiker sollen keinen Einfluß auf die Richtung unserer Politik erlangen,

wir lassen uns nicht überfremden. Am 4. Januar 1932 habe ich in Detmold, der Hauptstadt meines kleinen, aber schönen Heimatlandes Lippe, gesagt: „Wenn in den nächsten Jahrhunderten ein Volk als Volk am Leben bleiben will, muß es Block sein, nicht Brei".

Wir sind jetzt mitten in der Verwirklichung dieses Gedankens. Wir wandeln klar auf den Bahnen des Bundes vom 30. Januar d. Js. und **haben keinerlei Hintergedanken gegenüber unseren Bundesgenossen,** deren Verdienst um das aufzurichtende neue Deutschland wir neidlos anerkennen. Dabei nehmen wir aber selbstverständlich für uns in Anspruch, vollwertig und selbstbewußt und frei zu sein.

Niemand, der mit uns als Deutschnationaler gekämpft hat, darf angetastet werden.

Wir gehören nicht zu der kläglichen Sorte von Bürgertum, das in ernsten und bewegten Zeiten feige den ihm anvertrauten Platz räumt. Wir fühlen uns außerdem durch das Bewußtsein gehoben, daß wir ein notwendiges Glied der Phalanx der Zukunft sind.

Alle Revolutionen tragen die Gefahr in sich, daß sie sich überschlagen, daß sie in Radikalismus, Geschichtslosigkeit und damit in geistiger und materieller Zerstörung enden. Wir gehören zu den Mächten, die dafür bürgen, daß das, was man Revolution von 1933 nennt und was in deutscher Ordnung und Gesetzmäßigkeit unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg eingeleitet ist, wirklich eine deutsche Auferstehung wird. Wo gehobelt wird, fliegen Späne. Aber jeder Mitwirkende, jeder Führer — und zwar um so mehr, je höher er steht und je rückhaltloser er als Führer anerkannt wird — ist vor der Geschichte dafür verantwortlich, daß Ziel und Ergebnis nicht ein Trümmerhaufen, sondern ein neuer Frühling des Volkes ist!" (Siehe auch 2. Seite.)

Frankreichs Abrüstungsmemorandum in Rom überreicht

„Vorläufig ist die Gefahr des Viererpaktes und der Revision beschworen"

wtb. **Rom,** 12. April. Ministerpräsident Mussolini empfing gestern den französischen Botschafter de Jouvenel, der ihm das französische Abrüstungsmemorandum und ein Begleitschreiben mit den französischen Vorschlägen zum Viermächtepakt überreichte.

*

wtb **Paris,** 12. April. Das gestern in London und Rom überreichte französische Memorandum hat, nach Meinung des Außenpolitikers des „Echo de Paris", vorläufig die Gefahr des Viererpaktes und der Revision beschworen. Auf dem Kontinent habe sich eine gefährliche Erschütterung bemerkbar gemacht. Die Zurückhaltung Frankreichs finde jetzt ihre Rechtfertigung. Frankreich wünsche durchaus eine Verständigung mit Italien. Aber wenn man ihm Pläne unterbreite, die nur die „Schleusen des Pangermanismus" öffneten, mache Frankreichs Friedens- und Annäherungswillen es ihm sogar zur Pflicht, darauf nicht einzugehen.

Römische Besprechungen über den deutsch-italienischen Luftverkehr

wtb. **Rom,** 12. April.

Die Besprechungen zwischen Reichsminister Goering und dem italienischen Luftfahrtminister Balbo bzw. ihren technischen Beratern haben gestern begonnen. Die bereits bestehende Zusammenarbeit soll durch den gegenseitigen Gedankenaustausch gefördert und vertieft werden. Es sind Verbesserungen des deutsch-italienischen Flugdienstes geplant, die vielleicht schon im kommenden Winter die tägliche Flugverbindung Berlin—Rom ermöglichen werden.

Weiter gilt der hiesige Besuch der technischen und meteorologischen Zusammenarbeit bei der Durchführung des für kommenden Juni geplanten italienischen Geschwaderfluges über den Nordatlantik.

„Ergüsse —, aber ohne Folgen"

wtb. **Paris,** 12. April.

„Ere Nouvelle" kommt in ihrer letzten Ausgabe auf eine Unterredung zurück, die dieser Tage zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, stattgefunden hat. Nach Ansicht des Blattes kommt dieser Unterredung schon daher eine besondere Bedeutung zu, weil Reichswehrminister General v. Blomberg ihr beigewohnt hat. Man dürfe deshalb annehmen, daß die deutsch-französischen Beziehungen, die bei dieser Unterredung erörtert worden sein dürften, nicht nur vom rein politischen Gesichtspunkt aus behandelt worden seien. **Die Auffassung in Berlin gehe dahin, daß eine Veränderung der politischen Situation eingetreten sei. Deutschland könne nicht mehr als eine „quantité négligeable" betrachtet werden. Andererseits beginne man in Frankreich sich klar zu machen, daß das Versailler Diktat nicht mehr einen Sicherheitspakt für die Zukunft darstellt.** Ein Schritt bleibe also zu tun. Die Regierung der nationalen Erhebung sei bei weitem mehr dazu in der Lage als eine der vorangegangenen deutschen Regierungen; denn die gesamte deutsche Nation würde hinter ihr stehen, wenn Deutschland und Frankreich zu einer Verständigung zwecks Wiederaufbau und Befriedung Europas gelangten. In Frankreich würde eine Anregung in dieser Richtung zweifellos einen tiefgreifenden Einfluß ausüben. Keine französische Regierung würde es wagen, einen derartigen Gedanken zu Fall zu bringen. Solche Gedankengänge seien in manchen deutschen Kreisen zu hören und sie seien Francois-Poncet in bestimmten Umrissen dargelegt worden. Der französische Botschafter habe sich zur Berichterstattung nach Paris begeben.

An diese Kombinationen knüpft das Blatt jedoch die hämische Bemerkung, immer, wenn die deutsch-französischen Beziehungen eine kritische Phase durchmachten, entdecke Deutschland plötzlich seine herzlichen Gefühle für Frankreich und suche Frankreichs Freundschaft zu gewinnen.

Flugzeugkatastrophen in Frankreich

Abgestürzt, verbrannt, untergegangen — Acht Tote . . .

wtb. **Paris, 12. April.**

Ein Verkehrsflugzeug, das vom Flugplatz Orly nach Biarritz unterwegs war, stürzte Montag brennend ab. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmabsprung; die drei Passagiere verbrannten.

Ein zweites Flugzeugunglück wird aus Berre gemeldet. Während eines Nachtfluges stürzte eine mit fünf Unteroffizieren besetzte Maschine in den Kai von Berre und ging mit der Besatzung unter.

3000 „Gefangene" des Hochwassers

Buenos Aires, 12. April. Im Süden der Provinz Buenos Aires ist der Fluß Naposta über seine Ufer getreten und hat weite Landstrecken unter Wasser gesetzt. Etwa 3000 Personen sollen von den steigenden Fluten eingeschlossen sein.

Zugunfall in Columbien — 21 Tote

wtb **Bogota, 11. April. 130 Kilometer von Tunja entgleiste infolge zu scharfen Bremsens ein Zug. 21 Personen wurden getötet, 43 verletzt.**

In alten Stollen und Gängen . .

Klaustal-Zellerfeld, 12. April. In der Nacht zum Dienstag wurden die Aktionen gegen die K.P.D. in Klaustal-Zellerfeld fortgesetzt. Man untersuchte alte Stollen und Gänge des seit langem stilliegenden Marin-Schachtes bei Klaustal-Zellerfeld. Die Aktion erbrachte ein überraschendes Ergebnis. Man fand einen Radiosendeapparat der K.P.D., der vollkommen in Zinkblech eingelötet war, ferner 28 Kilogramm Sprengpulver, 3500 Sprengkapseln und 500 Meter Zündschnur. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wurden gestern eine Anzahl Personen verhaftet.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Graudenz, Dirschau und Posen

wtb **Graudenz,** 12. April.

In fast allen deutschen Geschäften sowie bei den Straßenhändlern erschienen Montag nachmittag Demonstrantentrupps, die sich die deutschen Zeitungen ausfolgen ließen, um sie zu verbrennen. In einigen Fällen wurden auch andere Waren aus den Geschäften gestohlen. Außerdem wurden bei einigen deutschen Geschäften die Firmenschilder zerschlagen. Die Ausschreitungen zogen sich bis zum Abend hin. Erst gegen 7 Uhr nach Schluß der Ausschreitungen erschienen Polizeistreifen. Der deutschen Bevölkerung hat sich starke Erregung bemächtigt. — Auch in Dirschau wurden die deutschen Zeitungen aus den Kiosken gewaltsam entfernt. Die Täter, gegen die die Polizei nicht einschritt, waren hier Angehörige des Schützenverbandes.

*

wtb **Posen,** 11. April. Eine große Schar von Studenten und Jugendlichen zog Montag in den späten Abendstunden durch die Straßen der Stadt und holten aus den Zeitungskiosken die deutschen Zeitschriften, Zeitungen und Magazine heraus. Die Schriften wurden auf dem ehemaligen Wilhelms-Platz zu einem Scheiterhaufen aufgeschichtet und in Brand gesteckt. Während dieses Vorganges riefen Sprechchöre: „Fort mit den Deutschen!" Ferner wurde die versammelte Menge zum Boykott deutscher Waren, Firmen und Zeitungen aufgefordert. Aehnliche Kundgebungen wie in der Stadt Posen werden aus der überwiegenden Zahl der Städte und Dörfer der gesamten Provinz Posen gemeldet. Zu ernsteren Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Gewalttätigkeiten in Kattowitz

wtb. **Kattowitz,** 12. April. Bei deutschfeindlichen Kundgebungen nach einer polnischen Akademiker-Versammlung ist es am gestrigen Abend verschiedentlich zu Ausschreitungen seitens der aufgeregten Menge gekommen. Es wurden u. a. Schaufensterscheiben von deutschen Geschäften zertrümmert und Auslagen geraubt. Ferner wurden deutschsprechende Passanten auf offener Straße von Demonstranten geschlagen.

*

cnb. **Berlin,** 12. April. Die gestrigen Ereignisse in Kattowitz haben gezeigt, daß die verantwortungslose deutschfeindliche Agitation in Polen fortgesetzt wird. Unter dem Vorwande eines Protestes gegen angebliche deutsche Terrorakte möchte man die unbequeme deutsche Konkurrenz auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet schädigen und am liebsten ganz verdrängen. Die polnische Regierung wird sich nicht mit dem Ausdruck des Bedauerns über die in Kattowitz verbrochenen Gewalttätigkeiten und dem Aufgebot von Polizeikräften begnügen können, sondern dem hemmungslosen Mißbrauch nationaler Leidenschaften wirksamer begegnen müssen, wenn innerhalb der deutschen Minderheit und darüber hinaus das Gefühl einer schweren Bedrohung und einer ständigen Unsicherheit verschwinden soll.

Ritter v. Epp Reichsstatthalter in Bayern

wtb **Berlin,** 12. April. Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers am 10. April den Generalleutnant a. D. Franz Ritter v. Epp zum Reichsstatthalter in Bayern ernannt.

*

cnb. **Dessau,** 12. April. Zum Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig dürfte, wie mit einiger Sicherheit angenommen werden kann, der Schöpfer der N. S. D. A. P. im Gau Magdeburg-Anhalt, Hauptmann Loeper in Dessau, ernannt werden.

Als nichtarisch gilt . . .

cnb. **Berlin,** 12. April.

Die erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentumes ist veröffentlicht worden. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

„Ungeeignet sind alle Beamten, die der Kommunistischen Partei oder kommunistischen Ersatzorganisationen angehören. Sie sind daher zu entlassen.

Als nichtarisch gilt, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil nichtarisch ist.

Wenn ein Beamter nicht bereits am 1. August 1914 Beamter gewesen ist, hat er nachzuweisen, daß er arischer Abstammung oder Frontkämpfer, der Sohn oder Vater eines im Weltkriege Gefallenen ist."

Aus der deutschen Presse

Gleichschaltung

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt der Chefredakteur des Blattes, Dr. Fritz Klein, in einem Leitartikel u. a.:

„Im freien Wirtschaftsleben haben manche Kreise nach dem 5. März noch nicht zum inneren Gleichgewicht zurückgefunden. Die Neigung zur kampflosen Selbstaufgabe ist in höherem Maße verbreitet, als es die neuen Männer selbst annehmen konnten. Verbände und Personen lassen sich „gleichschalten“, von denen man es kam für möglich gehalten hätte. Ihnen und nur ihnen ist ein Vorwurf zu machen, weniger den nationalsozialistischen Parteiangehörigen, die von sich aus irgendwelche Veränderungen, berechtigte oder unberechtigte, durchzusetzen versuchen. Die Reichsregierung, der politische Zentralausschuß der NSDAP. und jetzt auch die Leitung der Betriebszellenorganisation haben jeden Sondereingriff scharf verboten, und es ist in vielen Fällen nicht einzusehen, weshalb manche bewährte Kraft ohne Widerstand von ihrem Platze weicht. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel gegeben, das Nachahmung verdient. Die Reichsregierung verlangt von allen Personen und Verbänden vollste Loyalität. Sie kann aber keinesfalls auf die Mitarbeit erfahrener nationaler Kräfte im freien Wirtschafts- und Verbandsleben verzichten. Auch die Ueberfülle der Ehrenbürgerurkunden für Hindenburg und Hitler, die Umbenennungen von Straßen und Plätzen, die manchmal selbst vor geschichtlicher Ehrwürdigkeit nicht Halt machen, wirken in ihren Begleitumständen manchmal erstaunlich, nicht nur dann, wenn sie von Persönlichkeiten ausgehen, die bis vor kurzem jede Sympathie für die nationalsozialistische Bewegung weit von sich gewiesen hätten. Reichspräsident und Reichskanzler haben in ihrem Leben Angriffe und Ehren gleichermaßen in Hülle und Fülle gekostet. Der Byzantinismus wird sie nicht reizen. Mehr Takt, mehr Geschmack und mehr Zivilcourage dürften ihnen größere Achtung einflößen, als dieser Wettlauf um ihre Gunst, die mit solchen Mitteln nicht errungen werden kann.

Der Staat von Weimar baute sich allzu ausschließlich auf Ratio und Verstand, auf volksfremden Denken und Handeln (vielmehr Unterlassen) auf. Die deutsche Neigung zum Extremen mit ihrem heute oft bis zur Selbstentäußerung getriebenen Verzicht auf jeden Einwand und Vorbehalt läßt manchmal die Befürchtung wach werden, als solle das neue Reich, nach dem Willen der Regierten, nicht der Regierenden, ausschließlich auf Gefühl und Instinkt gebaut werden. Das wäre ebenso falsch wie jenes. Kein Politiker kann sich der Macht der seit dem 30. Januar geschaffenen Tatsachen, dem Schwung und der Kraft entziehen, mit dem sie eingeleitet und befestigt wurden. Aber es würde zu unerträglicher Uniformierung des deutschen politischen und geistigen Lebens führen, wollte die ganze gebildete Welt nun nichts mehr anderes tun, als diese Wunder sprachlos zu bestaunen. In unseren Augen ist das keine Mitarbeit an den für lange Zeit entscheidenden Aufgaben und Zielsetzungen dieser Tage, ebenso wenig wie die unerträgliche Liebedienerei geschworener früherer Feinde der Hitler-Bewegung, die sich jetzt plötzlich ihrer Kaiser-Geburtstagsreden aus der Vorkriegszeit erinnern.

Das Frühlingsfest steht bevor. Möge jeder an seinem Platze wirken, daß man später von ihm sagen könne, er habe zu dem echten deutschen Frühling mit beigetragen: weder menschenfürchtig noch hochmütig, weder kriecherisch noch für gemachte Fehler blind, sondern in bewußter und disziplinierter Einordnung in den Werdeprozeß der deutschen Nation, der sich in Stärke und Würde vollziehen muß.“

Einzelheiten über den Rücktritt Oberfohrens

cnb. **Berlin**, 12. April.

Ueber die Gründe, die zu der seiner Zeit erfolgten Mandatsniederlegung von Dr. Oberfohren, dem früheren Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, geführt haben, machte der Parteiführer, Geheimrat Hugenberg, auf der letzten Sitzung der Deutschnationalen Volkspartei Mitteilung. Daß Oberfohren mit der am 30. Januar eingeschlagenen Politik innerlich nicht einverstanden gewesen sei, wisse die Fraktion. Die zuständige preußische Behörde habe ohne seine — Hugenbergs — und seiner Ministerien Kenntnis eine Haussuchung bei der Berliner Sekretärin von Dr. Oberfohren vorgenommen. **Bei dieser Gelegenheit habe die Sekretärin Oberfohrens eine eidesstattliche Aussage gemacht, daß zwei bei ihr gefundene gegen den Parteivorsitzenden gerichtete anonyme Rundschreiben von Dr. Oberfohren diktiert und auf seine Anordnung von ihr zum Versand gebracht worden seien.** Dr. Hugenberg sei von der Aussage in Kenntnis gesetzt worden. Er habe von diesen Mitteilungen bisher keinen Gebrauch gemacht, weil ihm einen Tag später die Nachricht zugegangen sei, daß auch bei Dr. Oberfohren selbst eine Haussuchung in Kiel stattgefunden habe. Unmittelbar nachher habe dann Dr. Oberfohren ohne nähere Begründung sein Mandat niedergelegt.

Bei der Uebernahme des Fraktionsvorsitzes der Deutschnationalen Volkspartei hielt Abgeordneter Schmidt-Hannover eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir stehen in einem riesenhaften Umformungsprozeß, in dem mit großen Zeiträumen und krisenhaften Entwicklungen gerechnet werden muß. Dem Rausch der Feiern ist die Fundierung der Regierungsgewalt gefolgt. Der Marxismus ist tot. Der Parlamentarismus hat abgewirtschaftet. Die wunde Wirtschaft braucht Ruhe, Pflege und Stetigkeit; örtliche, unorganische Eingriffe sind gefährlich; sie dürfen, wo sie stattfinden, die Entscheidungen, die zwischen den Wirtschaftskörpern und der Regierung zu treffen sind, nicht präjudizieren. Alle Umbauten und Personalreformen müssen deshalb zugleich unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit gesehen werden. Ein Abbau bewährter nationaler Kräfte würde nicht nur dem Grundsatz der Sparsamkeit, sondern auch dem der Frontkameradschaft widersprechen. **Das Tempo der inneren Neuordnung ist auch durch die Rücksicht auf die außenpolitische Gefahrenlage bedingt. Hinter dem großen Ziel der Revision von Versailles, der Rückgewinnung des deutschen Wehrrechtes, der Rettung der blutenden Ostmark, müssen alle innerpolitischen Organisations- und Agitationswünsche zurücktreten.“**

Auf der Grundlage der gegenseitigen Kompensation

Norkaitis spricht über die Entwicklung der litauischen Handelsbeziehungen nach Einführung der Einfuhrlizenzen

ss. **Kaunas**, 11. April.

Der Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium und Vorsitzender der Außenhandelskommission, Norkaitis, hat sich in einer Presseunterredung über das vorläufige Ergebnis der Tätigkeit der Außenhandelskommission zur Erteilung der Einfuhrlizenzen, deren Hauptziel in der Regelung des litauischen Imports und der Handelsbeziehungen zu den fremden Staaten, besteht, geäußert.

Direktor Norkaitis hob zunächst hervor, daß, obwohl die Meistbegünstigungsklausel stets den kleinen Staaten zugute gekommen ist, da auf Grund der Meistbegünstigung die kleinen Staaten auch die Vergünstigungen bekommen konnten, die die großen Staaten im gegenseitigen Handelsverkehr sich ausbedungen haben, gegenwärtig die Handelsbeziehungen zu den fremden Staaten auf der Grundlage der gegenseitigen Kompensation geregelt werden müssen. Diesen Grundsatz wenden auch die großen Staaten an und den kleinen Staaten bleibe nichts anderes übrig, als sich diesem Grundsatz anzupassen.

Litauen habe in der letzten Zeit bereits einige Handelsabkommen auf der Grundlage der Kompensationen abgeschlossen. Die Handelsbeziehungen zu der Tschechoslowakei entwickeln sich für Litauen weit günstiger als früher. Während bisher die Tschechoslowakei auf Grund der Meistbegünstigung nach Litauen Erzeugnisse für etwa 18 bis 20 Millionen Lit einführen konnte und die litauische Ausfuhr nach der Tschechoslowakei nur einige hunderttausend Lit betrug, wird jetzt die litauisch-tschechoslowakische Handelsbilanz auf Grund des abgeschlossenen Kompensationsabkommens, allmählich ausgeglichen. Auf Grund des Kompensationsabkommens mit Dänemark erlaube die Außenhandelskommission die Einfuhr des dänischen Zements nur entsprechend der vorgenommenen Pferdeeinkäufe Dänemarks in Litauen. Das Kompensationsabkommen mit Oesterreich ermögliche es Litauen nicht nur, seine Handelsbilanz mit diesem Staate auszugleichen, sondern darüber hinaus das Absatzgebiet für die litauischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse dort zu erweitern. Es bestehe die Möglichkeit, die Ausfuhr von Schweinen und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Oesterreich zu heben. Litauen werde hingegen aus Oesterreich industrielle Erzeugnisse einführen. Die Außenhandelskommission sei jetzt bestrebt, die Handelsbeziehungen zu Belgien durch die Erteilung der Lizenzen zu regeln, da nach der Einführung der Importkontingentierung die litauische Ausfuhr nach Belgien ins Stocken geraten mußte.

Das beste Absatzgebiet für litauische Agrarerzeugnisse sei bis jetzt Deutschland gewesen. Trotz der Einfuhreinschränkungen konnte Litauen doch seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Deutschland exportieren. Nach der Verringerung des Butterkontingents und der Erhöhung der Zölle für Eier und andere Agrarerzeugnisse werde es bald überhaupt nicht mehr möglich sein, nach Deutschland zu exportieren, da auch eine Erhöhung der Einfuhrzölle für Schweine bevorstehe. Litauen müsse somit andere Absatzgebiete suchen, gleichzeitig aber seine Handelsbeziehungen zu Deutschland ordnen, da das deutsche Absatzgebiet doch das bequemste sei.

Die Handelsbeziehungen zu England entwickeln sich in der letzten Zeit ganz normal. Es bestehe Grund zur Annahme, daß die Handelsbeziehungen zu England auch in der Zukunft sich nicht verschlechtern werden. Der Entwicklung der Handelsbeziehungen zu Frankreich stehen das französische Kontingentierungssystem, die weite Entfernung sowie der Umstand im Wege, daß die Franzosen für den litauischen Markt wenig Interesse zeigen. Die Handelsbeziehungen zu Lettland haben sich seit der Einführung der Deviseneinschränkungen und Importkontingentierung in Lettland bedeutend verschlechtert. Die Handelsbeziehungen zu Lettland müßten aber geregelt werden, da in handels- und geopolitischer Beziehung die Voraussetzungen für den litauisch-lettländischen Handel gute seien. Lettland könnte in Litauen Pferde, Geflügel, verschiedene Erdbeeren und andere Erzeugnisse kaufen, während Litauen aus Lettland Industrieerzeugnisse einführen könnte. Beide Länder seien deshalb an einer normalen Regelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen interessiert. Die Handelsbeziehungen zu der Sowjetunion lassen deshalb zu wünschen übrig,

da die Sowjetunion kein „handhafter Kunde“ sei.

Litauen müsse von vornherein wissen, daß es über einen beständigen Markt für seine Erzeugnisse verfügen könne. Mit der Sowjetunion müssen deshalb die Handelsbeziehungen noch geregelt werden.

Die Importeure in Litauen haben sich bereits den neuen Bedingungen bezüglich Einführung des Lizenzsystems angepaßt. Schwierigkeiten entstehen hingegen mit den ausländischen Firmen und den Vertretern der fremden Firmen, die nur die eigenen Interessen verfolgen.

Der lettländische Gesandte zurückgekehrt

ss. **Kaunas**, 12. April. Der lettländische Gesandte für Litauen Herr Liepinsch ist gestern von seiner längeren Reise nach Riga nach Kaunas zurückgekehrt. Der Gesandte konferierte bekanntlich mit dem lettländischen Ministerpräsidenten und Außenminister über die weitere Entwickelung der lettländisch-litauischen Beziehungen. Heute wurde Gesandter Liepinsch von Außenminister Dr. Zaunius empfangen.

Ein judenfeindliches Blättchen

Der „Rytas“ zum zweiten Mal beschlagnahmt

ss. **Kaunas**, 12. April. Der christlich-demokratische „Rytas“ wurde gestern wegen eines Leitartikels wiederum auf Grund der neuen Presseverordnung beschlagnahmt. Erst in den späten Abendstunden konnte er erscheinen. — Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß ein dieser Tage erschienenes schmutziges Blättchen zur Bekämpfung der Juden und anderen Minderheiten in Litauen ganz frei auf den Straßen in Kaunas verkauft werden kann, obgleich dieses Blättchen in einem in Litauen noch nicht gekannten Ton den einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen verleumderisch aufhetzt. In den hiesigen politischen und sogar einigen diplomatischen Kreisen hat diese Tatsache umso größeres Befremden hervorgerufen, als selbst der „Lietuvos Aidas“ in einer Pressenotiz u. a. erklärt, daß dieses Blättchen die Kauener Straßen beschmutze.

Ein vertagter Pogrom-Prozeß

ss. **Kaunas**, 12. April. Der Prozeß gegen die Teilnehmer an dem Judenpogrom in Slabaden im August 1929, der gestern im Obersten Tribunal als in der Appellations-Instanz zur Verhandlung gelangen sollte, wurde aus formellen Gründen vertagt.

Charakterprüfungen für Referendare

cnb. **Berlin**, 12. April.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, plant das preußische Justizministerium eine völlige Neuregelung des Ausbildung des juristischen Nachwuchses. Man geht dabei von dem Standpunkt aus, daß ein Nachwuchs der jüdischen Anwaltschaft überhaupt nicht vorhanden sei, da kein Anrecht auf Zulassung zu Rechtsanwaltschaften oder zur Uebernahme in den Justizdienst besteht. Das geht schon aus dem Gesetz von 1869 hervor. Künftig werde die juristische Ausbildung des Nachwuchses mit der zweiten Staatsprüfung beendet sein. Man werde eine dritte Prüfung einführen und von ihrem Ergebnis die Uebernahme in den Staatsdienst oder die Zulassung zu einer Rechtsanwaltschaft abhängig machen. Ferner werde man vor der zweiten Staatsprüfung zum Zwecke der Auslese eine Art Charakterprüfung als völliges Novum einführen. Es ist beabsichtigt, eine Art Vorbereitungszeit für den Referendar einzuführen, eine Zusammenfassung der Referendare in Arbeitsdienstlagern, in denen sie ganz auf sich selbst gestellt sind. Hier werde sich zeigen, wer Charakter habe und ein ganzer Kerl sei und wen man aus dem Justizdienst ausscheiden müsse. Diese Vorbereitungszeit soll etwa acht Wochen dauern.

Um das Nachwuchsproblem für die deutsche Richterschaft und die deutsche Rechtsanwaltschaft wirklich im Interesse des Volkes zu lösen und Volk und Justiz einander näher zu bringen, wird ein neues Dezernat für den Nachwuchs im preußischen Justizministerium eingerichtet.

Eine Rechtsbeugung des früheren preußischen Justizministeriums

wtb **Berlin**, 12. April.

Der Reichskommissar für das preußische Justizministerium gibt einen Bericht über einen jener Fälle bekannt, wo rechtswidrige marxistische Eingriffe in die Unabhängigkeit der Rechtspflege stattgefunden haben. Es handelt sich hierbei um den Landwirt Türk, der in einer Versammlung behauptet hatte, Grezinski, der unehelich geboren sei, stamme von einem Juden Cohn ab. Das Schöffengericht Liegnitz hatte am 1. Juli 1930 Türk von der Anklage der Beleidigung des damaligen Innenministers Grezinski freigesprochen. Das preußische Innenministerium jedoch bestand auf einer weiteren Verfolgung der Klage und setzte durch, daß der Angeklagte von der Strafkammer verurteilt werde. Türk legte Revision beim Reichsgericht ein, das das Urteil der Strafkammer aufhob.

Sämtliche bei diesen Vorgängen beteiligten Beamten sind dem Namen nach festgestellt. In dem Bericht des Kommissars für das preußische Justizministerium heißt es dann weiter: „Das Gesetz zur Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums gibt mir die Möglichkeit, diese Beamten, die mir bewiesen haben, daß sie ungeeignet und unwürdig sind, am Aufbau der Rechtspflege und des neuen Preußens mitzuarbeiten, mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu treffen.“

Forderungen Mandschukuos an Rußland

wtb **London**, 11. April.

„Reuter“ meldet aus Dairen: Von den zuständigen mandschurischen Stellen ist ein Dekret veröffentlicht worden, wonach Khingan Mandschukuo als fünfte Provinz angegliedert wird. Der direkte Handelsverkehr zwischen Europa und dem Fernen Osten ist unterbrochen. Die Behörden Mandschukuos haben angeordnet, daß Mandschuli zu isolieren sei, um auf diesem Wege Sowjetrußland die Kontrolle über das Paßwesen, die Zollverwaltung und die übrigen Grenzangelegenheiten zu nehmen.

Die mandschurischen Behörden haben vom sowjetrussischen Generalkonsul die sofortige Rückgabe von 102 Lokomotiven und etwa 5000 Waggons gefordert.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11. 4. G.	11. 4. B.	10. 4. G.	10. 4. B.
Kaunas 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	0,838	0,842	0,822	0,826
Kanada	3,487	3,493	3,477	3,483
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,73	14,77	14,76	14,80
Konstantinopel 1 trk. Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,35	14,39	14,38	14,42
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	170,18	170,52	170,03	170,37
Athen 100 Drachmen	2,383	2,387	2,408	2,412
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,69	58,81	58,68	58,80
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,12	82,28
Helsingfors 100 fin. M.	6,334	6,346	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,545	21,585
Jugoslawien 100 Din.	5,135	5,145	5,135	5,145
Kopenhagen 100 Kron.	64,14	64,26	64,24	64,36
Lissabon 100 Escudo	13,07	13,09	13,08	13,10
Oslo 100 Kron.	73,48	73,62	73,58	73,72
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,545	16,585
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Reykiavik 100 isl. Kron.	64,84	64,96	64,93	65,07
Schweiz 100 Fr.	81,29	81,45	81,27	81,43
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,51	35,59	35,46	35,54
Stockholm 100 Kron.	76,02	76,18	76,02	76,18
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	45,70	45,80	45,95	46,05
Riga	73,43	73,57	73,68	73,82
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde am 11. April an der Berliner Börse mit 97,50 (am Vortage mit 98) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 11. April. (Tel.) Warschau 47 Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 47 Geld, 47,20 Brief. Posen 47 Geld, 47,20 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,60 Geld, 41,76 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 11. April 1933

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	31
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28—30
b) ältere	—
Fleischige	26—27
Gering genährte	22—25
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
Fleischige	24—25
Gering genährte	22—24
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	23—25
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22
Fleischige	17—19
Gering genährte	12—16
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	—
Vollfleischige	27—28
Fleischige	20—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	40—46
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—41
Geringe Kälber	20—28
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) —
b) Stallmast	b) 32—33
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—31
	23—24
Fleischiges Schafvieh	27—29
Gering genährtes Schafvieh	16—26
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	34—35
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	34—36
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	33—35
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	32—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	31—33

Auftrieb: Rinder 1613, darunter 332 Ochsen, Bullen 486, Kühe und Fersen 795, Kälber 569, Schafe 5028, direkt zum Schlachthof —, Schweine 17426, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 4021. Auslandsschweine 57.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen langsam, beste halbjährige über Notiz.

Der Markt vom 14. April wird am Sonnabend, dem 15. April, von 9—11 Uhr, der Dienstag-Markt vom 18. April auf Mittwoch, dem 19. April, verlegt.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 11. April.

Die heutigen Zufuhren betrugen 23 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 10 Roggen, 2 Gerste, 1 Hafer, 1 Erbsen, 3 Wicken. Amtlich: Weizen unverändert, 715 g 18,50, 760 g 19,50; Roggen unverändert, 700 g 15,20; Hafer ruhig, 12,80; Wicken still, 11,50. Freiverkehr: Weizen 18,50—19,20, schwerer darüber;

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 13. April

Mäßige, zeitweise frische südliche Winde, im Westen zeitweise stärker bewölkt und leichte Regenneigung, sonst wolkig bis heiter, tagsüber sehr mild.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 12. April

Im Raume von Island und Spitzbergen steigt der Luftdruck stetig an bei anhaltendem Zufluß von Kaltluft. Dabei wird die Tiefdruckrinne vor der skandinavischen Küste langsam südwärts gedrängt.

Temperaturen in Memel am 12. April

6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 6,0, 10 Uhr: + 7,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
196	11	Welfronde MS. (Klünder)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf
197	12	Hans Werner MS. (Tiedemann	Sassnitz	Kalk Kreide	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
185	11	Scandinavic SD. (Müller	Kotka	leer	Kohlen-Import
188		Koholyt SD. (Zinke)	Olofsholm	leer	„
189		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgüter	Ed. Krause

Pegelstand: 0,50. — Wind: Süd 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 13. April 1933

Beilage Nr. 88

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 12. April

Mit dem Motorrad gegen einen Chausseestein gefahren

Der Führer mit schweren Verletzungen ins Kreiskrankenhaus eingeliefert

Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich Dienstag abend auf der Bachmanner Chaussee ereignet. Ein Memeler Motorradfahrer, Wallstraße Nr. 5 wohnhaft, befand sich mit einem Mitfahrer auf dem Wege nach Sudmanten-Trusch. Beim Ueberholen eines Fuhrwerks fuhr das Motorrad in voller Fahrt gegen einen Chausseestein. Dabei wurden beide Motorradfahrer vom Kraftrad geschleudert. Der Führer des Motorrads erlitt schwere Verletzungen, darunter auch einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde mit dem telephonisch herbeigerufenen Sanitätswagen der Feuerwehr nach der Kreisheilanstalt in Memel gebracht. Der Mitfahrer hat nur geringe Verletzungen erlitten.

---

* **Beginn des Unterrichts für Schulanfänger.** Nach einer Bekanntmachung der Stadt-Schulverwaltung beginnt der Unterricht für die am 1. April schulpflichtig gewordenen Kinder am Donnerstag, dem 20. April, 9 Uhr vormittags. Die Eltern bzw. diejenigen Personen, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören, haben die Anfänger zum genannten Zeitpunkt der für ihre Wohnung zuständigen Volksschule zuzuführen.

* **Annahme von Freiwilligen.** Am Mittwoch, dem 3. Mai, findet, wie im „Amtsblatt" bekanntgemacht wird, eine Annahme von Freiwilligen für die Infanterie des litauischen Heeres statt. Die Annahme beginnt morgens um 9 Uhr in der Kommandantur in Memel, Libauer Straße Nr. 15. Die Gesuche, die mit einer Geburtsurkunde, polizeilichem Führungszeugnis und bei Minderjährigen mit einer schriftlichen Einwilligung des Vaters oder Vormundes, welche von der Landespolizei oder vom Amtsvorsteher bescheinigt sein muß, zu versehen sind, müssen bis zum 3. Mai bei der Kommandantur eingereicht werden. Außerdem müssen die Personen, die sich der Kommission stellen, im Besitz von Inlandspässen sein. Es werden nur Freiwillige im Alter von 18—25 Jahren angenommen.

* **Telephonische Belästigungen des Psychiatrischen Krankenhauses.** Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben: Es mehren sich die Fälle, in denen Personen, meistens in betrunkenem Zustande, hauptsächlich nachts unbefugterweise telephonisch das Psychiatrische Krankenhaus Bachmann anrufen und sich, wenn das Krankenhaus antwortet, überhaupt nicht mehr melden oder nur unsinnige Redensarten gebrauchen. Durch diesen Unfug wird die Ruhe des Krankenhauses erheblich gestört und das im Krankenhausdienst ohnehin stark beschäftigte Personal unnötigerweise belästigt. Das Publikum wird daher gebeten, solche Ruhestörer dem Krankenhause zu melden, welches diese zwecks Bestrafung zur Anzeige bringen wird. In einem Falle ist dieserhalb bereits ein kaufmännischer Angestellter mit einer Polizeistrafe von 30 Lit bestraft worden.

* **Abendmusik am Karfreitag in der Johanniskirche.** Die diesmalige Abendmusik am Karfreitag in der Johanniskirche um 8 Uhr bringt selten gehörte kirchenmusikalische Werke, die den Passionscharakter besonders betonen. Neben dem Kirchenchor und dem Kantor und Organisten an St. Johannis W. Woska wirkt noch Günther Veidt als Geiger mit. Der Abend beginnt mit der G-Moll-Phantasie von J. S. Bach (an Ausdruckstiefe wohl Bachs gewaltigstes Orgelwerk), Günther Veidt folgt mit dem tiefernsten Cis-Moll-Adagio aus Bachs E-Dur-Violinkonzert, und der Kirchenchor singt die alten Passionschoräle „Herzliebster Jesu" und „O Traurigkeit, o Herzeleid". Wohl nie gehört ist hier die Violinchaconne von dem alten Italiener Vitali, ein ernstes, düsteres und doch hinreißendes Stück. Nach mehreren Chören alter Meister schließt der Abend mit zwei größeren Kompositionen von Westermann, die der Komponist für diese Karfreitagsmusik in der Johanniskirche eigens geschrieben hat. Es sind eine dreisätzige „Kirchensonate" für Violine und Orgel und eine „Phantasie" für Orgel allein. So kommen an diesem Abend die besten Kräfte der Vergangenheit und auch der künstlerisch-religiöse Wille der Gegenwart zu ihrem Recht. Der geringe Eintritt von 1 Lit dient zur Bestreitung der Unkosten.

* **Der Bandonion-Klub** veranstaltet, wie uns geschrieben wird, am 1. Osterfeiertag im Großen Saal des Schützenhauses ein Konzert, bei dem das Programm des vor kurzem stattgefundenen 5. Stiftungsfestes des Klubs zur Wiederholung gelangt. Nach dem Konzert, dessen Vortragsfolge ohne lange Unterbrechungen abgewickelt werden soll, wird der Tanz beginnen. Der Eintrittspreis ist so niedrig, daß jedem Freund der Volksmusik Gelegenheit gegeben ist, diese Veranstaltung zu besuchen.

* **Eine Grasfläche mit einem Brennglas in Brand gesetzt.** Einen Streich, der leicht gefährliche Folgen hätte haben können, haben gestern nachmittag zwei Jungen auf Schmelz dadurch verübt, daß sie auf einem Felde an der Mühlentorstraße trockenes Gras mit einem Brennglas in Brand setzten. Das Feuer dehnte sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von etwa 60 Quadratmetern aus und drohte auf ein Gebäude der in der Nähe befindlichen Keksfabrik „Neapol" überzugreifen. Die Feuerwehr, die alarmiert wurde, rückte sofort mit einer Motorspritze und dem Sprengwagen aus. Etwa eine halbe Stunde mußte die Wehr arbeiten, bis das Feuer vollständig gelöscht war. Die beiden Jungen waren, als sie sahen, was sie angerichtet hatten, davongelaufen, doch sind sie erkannt worden. Es wäre gut, wenn sie einen „Denkzettel" erhielten, der andere Streichlustige vor ähnlichen „Experimenten" mit Brenngläsern abschreckt.

* **Dachstuhlbrand in der Polangenstraße.** Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Polangenstraße gerufen. Hier war auf dem Grundstück Nr. 27 die Dachschalung an einem Wohnhause und einem Stall in Brand geraten. Das kleine Feuer, das durch Funken aus einem Fabrikschornstein entstanden war, konnte von der Wehr in kurzer Zeit gelöscht werden.

* **Zu einer Schlägerei** kam es Dienstag abend auf Schmelz, Mittelstraße Nr. 1. Dabei wurde ein Arbeiter Tilda durch Messerstiche am Kopf schwer verletzt. T. wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er jedoch wieder entlassen.

* **Diebstähle von Fahrrädern und Kleidungsstücken.** Mit Beginn der Fahrradsaison mehren sich auch wieder die Diebstähle von Fahrrädern. So wurde am Dienstag nachmittag ein Fahrrad, das auf dem Hof des Hafenbauamts stand, entwendet. Das Fahrrad, Marke „Wanderer", hat schwarzes Rahmengestell, gelbe Radfelgen mit schwarzen Streifen und schwarze Kotflügel mit einem schmalen gelben Streifen. Außerdem ist dieser Tage ein Fahrrad von dem Hof des Kaufmanns Horn entwendet worden. Dieses Fahrrad, an dem eine Fabrikmarke nicht vorhanden ist, hat schwarzes Rahmengestell, ebensolche Radfelgen und Kotflügel. Ferner sind am Dienstag von der Wäscheleine, die auf dem Hof des Grundstücks Wiesenquerstraße Nr. 31 hing, ein schwarzer Bürokittel, zwei weiße Unterröcke, ein Damentaghemd und eine weiße Schürze gestohlen worden. Aus einem Kleiderschrank, der in einem unverschlossenen Zimmer des Hauses Breite Straße Nr. 16 a steht, ist ein Wollkleid mit grauen und schwarzen Streifen verschwunden. In der Nacht zum Dienstag sind Diebe durch Einschlagen eines Fensters in die Wohnung Bommelsvitte Nr. 98 eingedrungen und haben ein Paar Stiefel, eine Decke und zwei Hemdblusen entwendet. Aus einem verschlossenen Kleiderschrank des Hauses Marktstraße Nr. 48/49 sind eine neue Marengo-Jacke und eine Weste gestohlen worden. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Quitschau hat mehr als 200000 Lit unterschlagen

Die Untersuchungskommission hat bisher Unterschlagungen in Höhe von etwa 170 000 Lit festgestellt

Die Unterschlagungen des ehemaligen Zolldeklaranten der Städtischen Betriebswerke Quitschau sind, wie wir schon beim Bekanntwerden der Unterschlagungen vermutet hatten, bedeutend höher, als nach der ersten flüchtigen Durchsicht und nach den Angaben des Quitschau selbst angenommen worden war. In einer gestern stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates der Städtischen Betriebswerke gab der Vorsitzende der Untersuchungskommission einen Zwischenbericht, nach welchem — wie uns heute in einer Unterredung mit Oberbürgermeister Dr. Brindlinger authentisch mitgeteilt wurde — die Unterschlagungen des Quitschau vom Augenblick seiner Verhaftung bis zu den ersten Monaten des Jahres 1928 zurück rund 170 000 Lit betragen. Es sind noch die Verzollungen der weiter zurückliegenden Jahre zu prüfen, und man kann wohl annehmen, daß die unterschlagenen Beträge insgesamt mindestens die Summe von 200 000 Lit erreichen werden. Die Arbeiten der Kommission sollen, so wurde uns erklärt, so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht werden, und es werden dann die notwendigen Maßnahmen getroffen werden.

Mit welcher Frechheit Quitschau die Unterschlagungen begangen hat, geht u. a. daraus hervor, daß er einen bei dem Neubau des Werkes benötigten Dampfkessel, der zollfrei eingeführt worden war, mit 18 000 Lit „verzollte". Dann ist er auch so vorgegangen, daß er für einen und denselben Gegenstand von den Werken mehrmals Zollbeträge „einkassierte". Daß diese Unterschlagungen trotz der Primitivität, mit der sie zum Teil ausgeführt worden sind, nicht entdeckt wurden, obwohl die Leitung der Städtischen Betriebswerke des öfteren und auch von Aufsichts wegen auf den übergroßen Aufwand des Quitschau hingewiesen worden ist, läßt gewisse Rückschlüsse auf die verantwortliche Leitung zu, die unserer Meinung nach zu ganz bestimmten Konsequenzen führen müssen.

Wenn Laila das geahnt hätte

Neue Einzelheiten über die Entlarvung der „Hellseherin" — Und Kaunas lacht . . .

Unser Kauener h.-Berichterstatter meldet uns:

Der überraschende und jämmerliche Abschluß der Karriere „Madame Laila" und ihrer beiden Begleiter in Litauen hat nicht minder sensationell gewirkt, als ihr durch ein raffiniertes Propagandamanöver vorbereitetes Auftreten selbst.

Wie unserm h.-Berichterstatter bei einer Unterredung mit der zuständigen Stelle mitgeteilt wurde, haben sich beim Aufenthalt und Abgang der Madame Laila und ihrer Begleiter außer den bereits bekannten Tatsachen u. a. noch folgende Einzelheiten ergeben:

Das Kauener Publikum sah dem Eintreffen und dem Auftreten der Madame Laila mit beträchtlicher Spannung entgegen. Allerdings waren die Zweifler an ihren übernatürlichen Kräften bereits stark in der Mehrzahl, wußte man doch, daß der „Hellseherin" nach ihrem Erscheinen in Memel vom „Memeler Dampfboot" eine schwere Abfuhr erteilt worden war. Das Interesse des Kauener Publikums konzentrierte sich also mehr darauf, ob es der Madame Laila trotz alledem gelingen würde, ihren „Ruf" wieder herzustellen, und welche Mittel Laila dazu gebrauchen werde.

Die behördlichen Stellen in Kaunas waren aber auch nicht müßig. Der „Fall Laila" wurde weiter nachgeprüft, und es stellte sich hierbei heraus, **daß Madame Laila, ihr Manager und ihr Medium sich bei der Einholung des litauischen Einreisevisums als Journalisten (!) ausgegeben hatten. Sie hatten sogar die Unverfrorenheit, sich ein kostenloses Visum ausstellen zu lassen.** Dieser Schwindel wurde gleich dadurch behoben, daß die drei je 210 Lit in Kaunas nachzahlen mußten. Gleich darauf wurde ihnen anheimgestellt, bis Freitag, den 7. April, abends, Litauen zu verlassen. **Bei allen dreien wurde das Visum im Paß ausgestrichen und der Vermerk, daß die Abreise sofort zu erfolgen hat, eingeschrieben,** obgleich das Visum bis zum 27. April Gültigkeit hatte. Dieser Tatbestand wurde der Presse mitgeteilt, darunter auch dem Vertreter des „Memeler Dampfboots". Als diese Nachricht in mehreren Kauener Zeitungen und auch im „Dampfboot" am Freitag erschienen war, versuchte Madame Laila unter allen Umständen, die Tatsache der Ausweisung angesichts der Gefahr für ihre weitere „Karriere" in irgendeiner Form zu verdrehen. Während sie selbst bei den Behörden durch ein nachdrückliches Auftreten den Beschluß abzuändern versuchte, telefonierte ihr Manager bei allen Redaktionen, die die Nachricht von der Ausweisung gebracht hatten und verlangte, sogar unter Drohung mit der Forderung nach Schadenersatz, daß die Meldung sofort dementiert wird. Rückfragen der Redaktionen im Hotel ergaben, daß Madame Laila noch nicht abgereist sei, so daß einige Zeitungen dieses Dementi brachten. Wie es sich schon aber am Sonnabend herausstellte, brauchte Madame Laila dieses Dementi nicht so sehr dazu, um die Tatsache der Ausweisung als solche zu widerlegen, denn an dieser war schon am Freitag trotz der nachdrücklichen Vorstellungen bei den Behörden nichts zu ändern, sondern um für ihre weitere Tätigkeit andererorts irgend ein Beweisstück für die „Unrichtigkeit" der tags zuvor gebrachten Meldung in der Hand zu haben. **Madame Laila und ihre männlichen Partner wurden schon im Laufe des Freitags auf ihren Gängen von der Polizei beobachtet und im Hotel stand ein Beamter, der auf Einhaltung des Verbots gegen den weiteren Empfang von Besuchern zu achten hatte.** Die für Freitag abend angesetzte Abreise hatte sich nur dadurch verzögert, daß die zuständigen Behörden gegen Madame Laila und ihre Begleiter als Ausländer nicht in einer allzu schroffen Weise vorgehen wollten, ein Umstand, der der üblichen Gastfreundschaft entspricht, von Madame Laila und ihren Begleitern aber mit allem Raffinement ausgenutzt wurde. Das Kleeblatt wäre auch noch einen weiteren Tag geblieben, wenn nicht von behördlicher Seite von der Gruppe pro Kopf und Tag eine Steuer von 1000 Lit verlangt worden wäre.

Amüsant ist bei dieser ganzen Affäre auch noch folgendes, daß die Zeitungen, die nicht auf einer Vorauszahlung für die Anzeigen bestanden, jetzt das Nachsehen haben, denn Madame Laila und ihre beiden Begleiter verließen am Sonnabend abend Kaunas, ohne die Rechnungen zu bezahlen. In Kaunas hat man wieder eine Sensation, die nicht weniger Heiterkeit als das Gaunerstück mit der Goldkiste hervorgerufen hat.

*

Zu all denen, die auf die dreisten Ablenkungsmanöver der Madame Laila und ihrer Helfershelfer reingefallen sind, gehört bekanntlich auch das in Memel erscheinende Blättchen „M. N. N.".

Dieses Blättchen hat sicherlich noch aus einem anderen Grunde geglaubt, die Schwindlerin verteidigen zu müssen; es hatte nämlich den Unsinn, den Madame Laila Redaktionsmitgliedern dieses Blättchens verzapft hatte, in großer Aufmachung auf der ersten Hauptblattseite zum Abdruck gebracht. Daher erschien den „M. N. N." die Gelegenheit günstig, diese große Blamage zu vertuschen und das Blättchen veröffentlichte prompt die „Dementis" der Madame Laila.

Vom Markt

Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war infolge der bevorstehenden Feiertage größer als sonst auf den Mittwochsmärkten. Die Butter- und Eierpreise hatten etwas angezogen. Frühgemüse war etwas reichlicher am Markt und die Preise waren etwas zurückgegangen. Auf dem Fischmarkt gab es See- und Haffische aller Art; insbesondere waren recht viel große Hechte im Gewicht bis zu 19 Pfund angeboten. Bemerkenswert ist, daß auch Flundern, die in früheren Jahren erst viel später auf dem Markt erscheinen, schon jetzt reichlich in frischem und auch geräuchertem Zustand zu haben sind. Groß war auch das Angebot an Getreide auf dem Marktplatz an der Dange.

Butter kostete 1,70—1,95 Lit je Pfund und Eier 8—9 Cent das Stück.

Ein Kopf Salat kostete 30 Cent, Radieschen 40 Cent ein Bund, Gurken 1,20—1,50 Lit das Stück und Rhabarber 80 Cent das Halbpfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 50—70 Cent, Zieken 60—70 Cent, Dorsche 25 Cent, Plötze 10—20 Cent, kleine Lachse 1,20 Lit, Flundern 30—50 Cent, Strömlinge 30 Cent und Sprotten 10 Cent je Pfund.

Die Fleisch- und Getreidepreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Vieh- und Pferdemarkt

Am Mittwoch fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Hannemann'schen Platz waren etwa 80 Pferde aufgetrieben. Das Pferdematerial war im allgemeinen befriedigend. Verhältnismäßig zahlreich angeboten waren schwere Arbeitspferde, die bis 800 Lit, verschiedentlich sogar bis 1000 Lit kosten sollten. Litauische Kunter waren nur in geringer Zahl am Markt; sie sollten 400—600 Lit kosten. Aehnlich waren auch die Forderungen für jüngere gute Arbeitspferde. Aeltere, aber noch brauchbare Tiere sollten 200 bis 350 Lit kosten, während Klepper schon für 50 Lit zu haben waren. Der Handel auf dem Pferdemarkt war sehr schleppend. Nur das Tauschgeschäft schien ziemlich rege zu sein. — Auf dem Friedrichsmarkt stand ein Dutzend Kühe zum Verkauf. Meistens waren es ältere tragende Tiere, die 200 bis 250 Lit kosten sollten. Einige jüngere gute Kühe wurden für den Preis bis zu 400 Lit angeboten. Tragende Sterken kosteten etwa 150 Lit.

Kirchenzettel

Johanniskirche. Gründonnerstag: 5 Uhr liturgische Andacht, Beichte u. hl. Abendmahl, Pfr. v. Saß (Chor singt). — Karfreitag: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl, Pfr. Leitner (Chor singt); 5 Uhr letzte Passionsandacht, Pfr. v. Saß; 8 Uhr Passionsmusik.

Englische Kirche. Karfreitag: 9½ Uhr lit. Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl, Gen.-Sup. D. Gregor. — Ostern, 1. Feiert.: 9½ Uhr dtsch. Gottesdienst, Pfr. Leitner. — Ostern, 2. Feiertag: 9½ Uhr lit. Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor; 11¼ Uhr Kindergottesdienst. [5802

Evangelisch-Reformierte Kirche: Gründonnerstag, 12 Uhr Vorbereitung auf das hl. Mahl. Karfreitag, 9 Uhr Vorbereitung; 9½ Uhr Pfarrer Prieß. Nach dem Gottesdienst Feier des hl. Mahls. 6½ Uhr Musikalische Vesper. [5837

Jakobuskirche. Gründonnerstag: 11 Uhr lit. Beichte, Ribbat; 12½ Uhr dtsch. Beichte, Konf.-Rat Reidys; 5 Uhr dtsch. Beichte u. Abendmahl, Ribbat; 6½ Uhr abds. lit. Beichte, Konf.-Rat Reidys. — Karfreitag: 8½ Uhr dtsch. Beichte, Konf.-Rat Reidys; 9½ Uhr dtsch. Gottesdienst mit Abendmahl, Konf.-Rat Reidys; 12 Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl, Ribbat; 5 Uhr letzte dtsch. Passionsandacht m. Beichte u. Abendmahl, Konf.-Rat Reidys. — Ostersonnt.: 9½ Uhr dtsch., Ribbat; 11½ Uhr lit., Ribbat. — Ostermontag: 9½ Uhr dtsch., Moser; 11½ Uhr lit., Moser. — Dienstag: 8 Uhr abds. Sakristei, Jungmädchenverein. — Mittw., d. 19. April: 2½ Uhr Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [5809

Katholische Kirche. Gründonnerstag: 6,30 Uhr Beichte, 9 Uhr Hochamt. Karfreitag: Gottesdienst vorm. 9,30 Uhr, nachm. 6 Uhr Predigt und Kreuzweg. Ostersonnabend: 7 Uhr Weihen, darauf Hochamt, nachm. von 5 Uhr Beichte.

Christl. Gem. Rippenstr. Karfreitag: 5 Uhr Versammlung; Schmelz, Gem.-Haus: 2½ Uhr Versammlung. Ostern, 1. Feiertag: 5 Uhr Versammlung; Schmelz: 2½ Uhr Versamml. [5821

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Straße. Karfreitag: 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Schepputties. — 1. Osterfeiert.: 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Schepputties. — 2. Osterfeiert.: 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Mikußeit. [5786

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. Karfreitag: 9,30 Uhr: Lithurgische Passionsandacht, Pred. Dreßler. Ostern: 9,30 Uhr: „Er ist auferstanden!" und 4 Uhr: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten", Taufe und Abendmahl, Pred. Dreßler; 11 Uhr: Kindergottesdienst Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Pred Dreßler. [5836

Blut-, Haut- und Nervenkranke erreichen durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers geordnete Verdauungsverhältnisse.

Memelgau

Kreis Memel

st. **Prökuls**, 11. April. [Holzverkauf.] Am Dienstag fand bei Kaufmann Bouchard ein Holzverkauf aus den Förstereien Bejehden, Bliematzen, Aschpurwen und Schernen statt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Kiefernkloben 9 Lit, Anbruch 7 Lit, Kiefernknüppel 5 Lit, Anbruch 4 Lit, Tannenkloben 7 Lit, Anbruch 6 Lit, Tannenknüppel 6 Lit, Anbruch 5 Lit, Birkenkloben 9 Lit, Anbruch 6—7 Lit, Birkenknüppel 6 Lit, Erlenkloben 7,50 Lit, Eichenkloben 7 Lit, Tannennutzholz zweiter Klasse 10 Lit je Raummeter. Bauholz kostete erste bis vierte Klasse 11—23 Lit je Festmeter.

+ **Schwarzort**, 12. April. [Die Fischerei] mit den Schnäpelwarten hat begonnen. Infolge der noch kalten Witterung sind jedoch die Fänge sehr gering. — Am vergangenen Sonntag fand in Preil ein Fußballtreffen zwischen dem Sportverein „Nehrung-Preil" und dem „Sportklub Schwarzort" statt. Das Spiel endete mit 4:1 für Schwarzort. — Am 1. Osterfeiertag findet ein Fußballspiel in Schwarzort statt und zwar zwischen „Sportklub Schwarzort" und der „Senioren-Mannschaft des M.T.V.-Memel".

Kreis Heydekrug

hf. **Michelsakuten**, 12. April. [Beinahe ertrunken] wäre dieser Tage der Fischer Meißies von hier. Beim Nachsehen seiner Netze, die im Graben standen, stürzte er kopfüber in den tiefen Wassergraben. Zum Glück befanden sich in der Nähe andere Fischer, die Meißies retteten. — In den letzten Tagen sind hier mehrere Wenter, die in den Gräben eingestellt waren, verschwunden. Auch sind Netze vielfach von unbekannten Tätern auf die Fänge nachgesehen und dabei zerschnitten worden.

bl. **Ruß**, 12. April. [Eine Gemeindevertretersitzung] fand am Montag hier statt. Nach erfolgter Wahl der Kommission für die Gemeindewahlen am 22. Mai wurde ein Antrag auf Revision des Vertrages bezüglich der Badeanstalt beraten. Nach längerer Aussprache wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, den Vorschlag der Gemeinde dem Antragsteller unter Begründung zu unterbreiten. Nach Erledigung verschiedener Armen- und Steuerstundungsgesuche wurde der Gemeindehaushaltsvoranschlag für 1933, der in Einnahmen und Ausgaben mit 83 260 Lit abschließt, beraten. In dem Voranschlag sind die Verwaltung der Brücke mit einem Etat von 24 980 Lit und das Elektrizitätswerk mit 26 000 Lit enthalten. Zum Schluß wurden noch verschiedene kleinere Sachen erledigt. — Durch die Winterhilfe sind für die Notleidenden und Armen der hiesigen Gemeinde durch den Amts- und Gemeindevorsteher privat im Memelgebiet etwa 500 Lit Bargeld, Kleidungsstücke und Schuhe gesammelt worden. Die Sachen bzw. das Geld sind bereits früher und auch in den letzten Tagen an die Bedürftigen verteilt worden. Die bei Eintritt des Winters in der hiesigen Gemeinde gesammelten Bekleidungsstücke, Lebensmittel und Bargeld (132 Lit) sind schon vor Weihnachten durch eine Kommission an hiesige notleidende Personen verteilt worden.

hub. **Schillmeyßen**, 11. April. [Durchgehendes Fuhrwerk.] Als der Besitzer Sch. von hier seine Tochter von einem Gut aus dem Kreise Memel, wo sie in Stellung war, abholte, scheuten unweit Prökuls die Pferde vor einem Stück Papier. Dabei ging der Wagen und ein Teil geladener Möbel in Trümmer. Der Besitzer selbst wurde ein Stück von den Pferden mitgeschleift, weil er die Leine um die Hand gewickelt hatte. Schwer verletzt mußte er fortgeschafft werden.

*

hub. Der Besitzer T. aus Ramutten hatte wieder einmal mit seinen Söhnen aus der Oßkarter Forst Birkenstämme gestohlen. Die Spur führte zum Täter, doch war dieser mit dem gestohlenen Holz schon nach Ruß unterwegs.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 11. April. [Verladebericht.] Durch die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen wurden 46 Schweine und 107 Kälber verladen. Die Preise richten sich nach den Berliner Marktpreisen.

ks. **Galsdon-Joneiten**, 11. April. [Suche nach einem gestohlenen Motorrad.] Vor einem Lokal in Kaukehmen wurde einem Tilsiter Nazi-Führer sein Motorrad gestohlen. Es handelt sich um eine B. M. W.-Maschine, 200 ccm, mit dem deutschen Kennzeichen I. C. Das Motorrad wurde, wie die hinterlassenen Spuren zeigen, bis zum Memelstrom geschleift, und da sich in einem Kahn Oelspuren vorfanden, so wird angenommen, daß die Maschine nach dem Memelland geschafft worden ist. Es besteht weiter der Verdacht, daß politische Gegner die Tat aus irgendwelchen Motiven verübt haben. Im hiesigen Ort sowie in den Nachbarorten Leitgirren und Schauditten fanden polizeiliche Nachforschungen statt, die aber bisher ergebnislos verliefen. Sollte das beschriebene Motorrad irgendwo im Gebiet auftauchen, so ist die nächste Landespolizeistation zu benachrichtigen.

sk. **Stonischken**, 11. April. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 133 Bacon-Schweine verladen, und zwar durch die Lietuvos Eksportas. Die gezahlten Preise entsprachen den für Klasse 1—3 festgesetzten Preisen nebst Prämie.

sk. **Pakamonen**, 11. April. [Fahrraddiebstahl.] Vor der Gastwirtschaft K. in Rucken wurde dem Oberschweizer Tomuscheit von hier in den späten Nachmittagsstunden sein Fahrrad gestohlen, als er sich für kurze Zeit in den Krug begab, um Einkäufe zu machen. Bei dem entwendeten Rad handelt es sich um ein „Göricke"-Rad mit neuer schwarzer Bereifung, Gestellnummer 895 204. Zweckdienliche Angaben, die zur Feststellung des Fahrradmarders führen könnten, sind bei der Landespolizeistation Rucken oder bei jeder anderen Landespolizeistation zu machen.

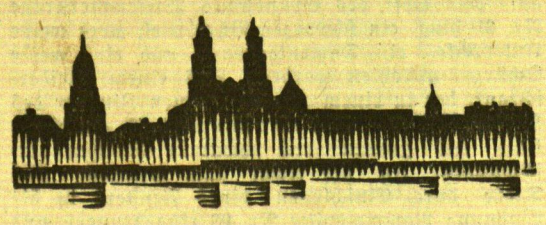
Strahlenden und langanhaltenden Hochglanz

erhalten Ihre **Fussböden und Möbel** durch

Sigella - Edelbohnerwachs

Hauchdünnes Auftragen genügt. Verlangen Sie aber ausdrücklich

Sigella



Kaunas, 12. April

h. **Aufsichtsratssitzung der „Pienocentras"**. In Kaunas fand gestern eine Sitzung des Aufsichtsrats des Milchverwertungsverbandes „Pienocentras" statt. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die allgemeine Vertreterversammlung des Verbandes am 25. April stattfinden wird.

h. **Ansteckende Krankheiten**. In der Stadt Kaunas waren von 1. bis zum 7. April insgesamt fünfzehn Fälle an ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen, davon vier Fälle Magentyphus, zehn Fälle Scharlach und ein Fall Diphtheritis.

h. **Feuer in einem Apothekerladen**. In einer der letzten Nächte brannte an der Vilniaus g-ve in Kaunas das Lager eines Apothekerladens. Fast sämtliche Vorräte wurden vernichtet. Der Schaden soll 60 000 Lit betragen.

*

Lichtstreik in Mariampol

Boykott gegen das Elektrizitätswerk

o. **Mariampol**, 12. April. Dieser Tage haben die Einwohner von Mariampol einen Boykott gegen das Mariampoler Elektrizitätswerk beschlossen. Die Einwohner hatten an das Werk die Forderung gestellt, den Strompreis von 1,48 Lit auf 80 Cent herabzusetzen. Diese Forderung wurde jedoch vom Werk abgelehnt, das den Preis nur auf 1,25 Lit pro Kilowattstunde herabsetzte. Darauf haben fast alle Mariampoler, soweit sie am Lichtnetz angeschlossen sind, das Licht ausgeschaltet. Auch verschiedene Behörden haben sich dem Boykott angeschlossen und brennen jetzt Petroleumlampen. Der Boykott soll solange geführt werden, bis das Werk nachgibt.

o. **Sasnava**, 12. April. [Feuer.] Dieser Tage brannten Stall und Scheune des Besitzers Kedzius in Raisupiai nieder. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen.

Ostpreußen

* **Pillkallen**, 10. April. [Frecher Raubüberfall.] In der Nähe der Försterei verübten dieser Tage zwei Litauer einen frechen Ueberfall auf den Altsitzer Borrmann aus Neu-Skardupönen. Der Altsitzer kam mit einem Einspänner, auf dem sich außer ihm noch seine beiden Enkel befanden, die Chaussee entlang gefahren, die an dieser Stelle die Grenze gegen Litauen bildet. Plötzlich sprangen aus dem Walde zwei Männer auf das Gefährt zu, setzten Borrmann einen Revolver auf die Brust und verlangten die Herausgabe des Pferdes. Das Fuhrwerk wurde von den Räubern auf litauisches Gebiet gezerrt. Borrmann floh aus Angst auf deutschen Boden. Die Räuber spannten nun das Pferd aus und verschwanden schleunigst; den Wagen ließen sie zurück. Das Pferd war von deutschen Zollbeamten kürzlich als geschmuggelt beschlagnahmt und dem Schwiegersohn des Borrmann bis zur Versteigerung in Pflege gegeben worden.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 13. April cr., werde ich (5724
1. um 9½ Uhr vormittags **Neue Straße 1**
1 Smoking
2. um 10 Uhr vormittags **Junkerstraße 1**
1 Band, der kleine Brockhaus
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Krueger**, Gerichtsvollzieher kr. A.
Ferdinandstraße 7.

1 Motor
(Deutz), 6—8 PS
1 Bügelroßwerk
(komplett) und ein **Dreischkasten** (alles in guterhalt. Zustande) steht zum Verkauf bei
Joh. Puckis Paul-Narmund
5790) b. Kollaten

Einheirat! Reiche Ausländerinnen,
viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft überzeugt Herren auch ohne Vermögen. [117
Stabrey, Berlin, Stolpische Str. 48.

Pößeiten
Drei lustige Gesellen
von 21, 23 und 24 Lenzen suchen die **Bekanntschaft junger Mädchen** von 17 bis 20 Jahren. Zuschr. nur mit Bild sind zu richten unter **„Frühlingswehen" Nr. 21 23** od. **24** gesondert Postschließfach **Pößeiten.** 5776

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Kaufe junge fette Schweine
von 320 Pfund aufwärts am **Sonnabend, d. 15. April** von 5—6 Uhr früh in Memel u. Heydekrug an der Bahn. 5834
Rogall, Tilsit.

Stempel liefert billigst
F. W. Siebert
Memler Dampfboot A.-G.

Walzarbeiten mit der Pferdewalze auf den Chausseen des Kreises Memel

In diesem Jahre sollen folgende **Neuschüttungen** mit **Pferdewalzen** ausgeführt werden:
1. Auf der Chaussee Buddelkehmen — Pößeiten von Stat. 26,0—27,0 und von 27,5—29,221 = 2721 m
2. Auf der Chaussee Memel—Schudebarsden von Stat. 9,6—10,4 = 800 m
3. Auf der Chaussee Krucken-Görge — Schattern von Stat. 8,3—9,447 = 1147 m

Schriftliche Angebote für diese Walzarbeiten, nach einzelnen Strecken getrennt, sind an das Kreisbauamt (Kreishaus, Zimmer Nr. 14) bis spätestens den 20. April zu richten. Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen werden.
Zu den Leistungen des Unternehmers gehört auch die Wasseranfuhr und die Stellung eines Wasserwagens.

Memel, 5806
den 6. April 1933
Kreisbauamt.

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Gegr. 1807
Fabr. Marke
Kaestner's Lavendel-Seife
KAESTNERS LAVENDEL
Die mildeste u. feinste Bade- und Gesichts-Seife. Nachahmungen weise man zurück.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Gesundheitsberatung. 17,20: Nachmittagskonzert. 17,50: Produktion der Oelfarben. 18,10: Zwiebelkultur. 18,30: Cellosolo. 18,40: Zeitungen, Berichte. 19,30: Orchesterkonzert. 20: Gymnastastinnenchor. 20,30: Rezitation. 20,50: Solisten-Vokalisten-Konzert. 21,10: Funkorchesterkonzert. 21,40: Vokalkonzert. 22: Funkorchesterkonzert. 21,40: Vokalkonzert. 22: Funkorchesterkonzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,30: Jugendstunde (Szenen aus Schillers „Braut von Messina"). 16: Konzert. 17,45: Anregungen für unsere Abiturienten (Der deutsche Ingenieur in Indien). 18,25: Landwirtschaftsfunk (Das Problem der Verstärkung in der Warmblutzucht). 19: Stunde Nation (Deutsche Passion 1933). 20: Nachrichten. 20,05: „Der Einsame" (Ein Menschenuntergang von Hans Johst). 21,15: Uebertrag von Langenberg: Aus der Schatzkammer alter Kirchenmusik. 22,15: Wetter, Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Ein Instrumentalsoli-Konzert. 14: Konzert. 15: Kinderstunde. Zwei Melodien, ein Zwillingspaar. 16: Für die Frau (Die deutsche Frau in der nationalen Bewegung). 16,30: Konzert. 17,10: Viertelstunde Gesundheit: Körper und Frühjahr. 17,30: Tägliches Hauskonzert. 18: Das Gedicht. 18,05: Deutsch für Deutsche. 18,20: Lebende Tonsetzer. Werke von Eduard Behm. 18,40: Stunde des Landwirts. Der Bauer von gestern, heute und morgen (eine betriebswirtschaftliche Betrachtung unserer Bauernbetriebe). 19: Stunde der Nation. 20: Orchesterkonzert.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 20: Geistliche Abendmusik. 21: Die Judaspieler (Hörspiel). 22,30: Allerlei Interessantes aus alten schlesischen Urkunden.

Hamburg (Welle 372,2). 17,30: Aus Kiel: Gottesdienst. 20: Opern-Renaissancen v. Händel bis Verdi. 21: Revolution des deutschen Geistes.

Langenberg (Welle 472). 20: Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms. 21,15: Aus der Schatzkammer alter Kirchenmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 20: Orchesterkonzert. 21,10: „Mensch aus Erde gemacht" (Drama). 22,30: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 20: Beethoven-Sonaten. 21,15: Freiburger Kammertrio für Alte Musik. 22,20: Virtuose Instrumentalmusik. 23: Leben und Tod (Eine lyrische Kantate).

München (Welle 532,8). 20: Konzert. 21,20: Fränkische Passion.

Wien (Welle 517). 15,50: Volksweisen aus deutschen Osterspielen. 17: Ostern in Jerusalem. 17,55: „Parsifal", Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20,45: Moderne Klaviermusik. 21,20: Trauermusik für 12 Bläser. 21,40: Spätkonzert.

Prag (Welle 488,6). 17,20: Kindermusizieren. 19,30: „Neklan", Tragödie. 22,15: Blasmusik.

„Der Mann im Dunkel"

Roman von HERMANN WEICK

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

12. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er sprach dem Wein eifrig zu und kam immer mehr in eine übermütige Stimmung.

Rossin wurde von der guten Laune des Sängers angesteckt, doch blieb er trotz des reichlichen Weingenusses völlig nüchtern. In ihm war ein Entschluß; er wartete auf den geeigneten Augenblick, um ihn zur Ausführung zu bringen.

Unvermittelt fragte er Georgi:

„Du verkehrst hier wohl hauptsächlich in Kollegenkreisen?"

Der Sänger schüttelte den Kopf.

„Kaum! Man kommt erfahrungsgemäß mit Kollegen am besten aus, wenn man sie sich möglichst weit vom Leibe hält! So ist es wenigstens bei uns Sängern; bei euch Malersleuten wird es nicht viel anders sein!"

„Allerdings!"

„Es gibt natürlich rühmliche Ausnahmen, aber sie sind zu zählen!"

Rossin sah nachdenklich vor sich hin. Plötzlich hob er den Kopf.

„Kennst du eigentlich die Sängerin Beatrice Lanzone? . . ."

Georgi stellte das Glas, das er gerade zum Munde hatte führen wollen, wieder auf den Tisch zurück. Er lachte schallend.

„Rossin! Menschenskind! Wie kommst du ausgerechnet auf sie? . . . Da hast du gerade eine solche rühmliche Ausnahme erwischt!"

Er fuhr sich mit dem Taschentuch über das vom Wein und von der Wärme, die im Lokal herrschte, erhitzte Gesicht.

„Ich habe schon oft von ihr gelesen; sie muß eine große Künstlerin sein!" sprach Rossin in gemacht gleichgültigem Tone.

„Das walte Gott! Solch eine Stimme gibt es in der Welt kaum ein zweites Mal!"

„Du gerätst ja förmlich ins Schwärmen! Das will bei einem Kollegen verdammt viel heißen!"

Georgi war schon etwas berauscht. Seine hellen Augen flackerten, als er zu Rossin sagte:

„Du solltest sie einmal hören! Dann würdest du zugeben, daß alle anderen Sängerinnen dagegen stümperhaft sind!"

„Tritt sie hier in der Skala auf?"

„In diesem Jahre nicht. Sie singt in nächster Zeit nur im Ausland. Man reißt sich vor allem in Amerika förmlich um sie!"

Rossins Fäuste hatten sich geballt. Alles in ihm war Spannung geworden.

„Kann man sie nicht sonst einmal hören? . . ."

Georgi schien zu überlegen, was ihm sichtlich nicht leicht wurde. Plötzlich beugte er sich weit über den Tisch. Seine Blicke funkelten unternehmungslustig.

„Willst du sie kennen lernen?"

„Wen? . . . Die Lanzone? . . ."

„Ja . . . ich bin mit ihr gut befreundet . . . ich werde morgen mit ihr sprechen . . . du wirst sehen: an einem der nächsten Tage sitzen wir beide in ihrem Heim!"

„Das ließe sich hören!" antwortete Rossin und konnte das Triumphgefühl, das ihn durchrauschte, kaum unterdrücken.

„Wenn du schön bittest, singt sie dir dann sicher etwas! . . ." Er lachte auf und drohte Rossin mit dem Finger. „Nimm dich aber vor ihr in acht, Rossin! Sie ist ein fabelhaft schönes Weib und Männern sehr gefährlich!"

„Ich bin nicht ängstlich, Georgi!"

13. Kapitel

Rossin will die Sängerin malen

Das Mädchen servierte zum Beschluß des Mahles kandierte Früchte; man trank französischen Sekt, der in hohen, gleißenden Kelchen perlte.

Die Unterhaltung war lebhaft und angeregt. Beatrice Lanzone hatte an dem Maler Rossin sichtlich Gefallen gefunden; sie ließ ihrem sprühenden Temperament alle Zügel schießen.

Bert Rossin fühlte sich von der ungewöhnlich schönen, rassigen Frau seltsam angezogen. Ihre weiche, klangvolle Stimme, in der so viel Musik war, tönte ihm verführerisch ins Ohr.

Lässig zurückgelehnt, saß Beatrice Lanzone in dem hohen, altertümlichen Sessel. In dem weißen Gewand, das ihren Körper umfloß, bot sie ein malerisches Bild.

Für Augenblicke vergaß da Rossin ganz den Zweck, die eigentliche Ursache seines Kommens. Bis jäh der Gedanke an Pollini ihn aus seinem bewundernden Schauen wieder riß.

Diese schöne Frau also hatte, wenn seine Vermutung ihn nicht trog, der Verbrecher als neuestes Opfer ausersehen. Sie und ihren Reichtum! Daß Beatrice Lanzone reich war, ließ sich aus allen Anzeichen unschwer erkennen. Allein bewohnte sie die prächtige, mit unerhörtem Luxus ausgestattete Villa. Und Georgi hatte ihm auf der Herfahrt erzählt, daß die Sängerin durch ihre Gastspiele geradezu märchenhafte Summen verdiene.

Beatrice Lanzone, die sich mit Georgi unterhalten hatte, wandte sich plötzlich an Rossin.

„Warum so nachdenklich, Signore Rossin? Sind Sie müde?"

Er fuhr unmerklich zusammen und zwang sich zu einem verbindlichen Lächeln.

„Nicht im geringsten, Signorina!"

„Das will ich hoffen! Ich müßte sonst befürchten, meine Gegenwart langweile Sie!"

Er ergriff ihre Hand und küßte sie.

„Wollen Sie Komplimente hören, Signorina?"

Sie wehrte ab.

„Danke! . . . Erzählen Sie mir lieber etwas von Berlin, wie es dort in der Oper zugeht! . . . Enrico wird ja demnächst in Berlin gastieren."

Rossin, der über die Berliner Theaterverhältnisse genau unterrichtet war, erzählte der Sängerin einiges, von dem er annahm, daß es sie interessiere.

Bald aber versank er wieder in ein Grübeln.

Kannte die Sängerin Pollini schon? . . . Stand er bereits mit ihr in Verbindung? . . . War er in ihrer Nähe? . . .

Georgi sah auf die Uhr.

„Schon elf Uhr! Da ist es für uns Zeit, heimzugehen!"

„Bleiben Sie noch etwas!" bat Beatrice Lanzone. „Sie kommen noch früh genug nach Hause!"

Bei Georgis Worten war Bert Rossin jäh der Gedanke gekommen, daß mit diesem Abend vielleicht das Zusammentreffen mit der Sängerin zu Ende sein könne. Wer konnte sagen, ob sie ihn abermals zu sich einladen . . . wann ein Zufall ihn vielleicht wieder einmal in ihr Haus führen würde . . .

Fortsetzung folgt.

Das Reich der Frau

Nr. 88 Donnerstag, den 13. April 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

Schularbeiten / Was Mutter und Lehrerin dazu sagen!

Von Toni Harten-Haencke

Großmutter schüttelt den Kopf. „Nein, Karin, das ist falsch. Burggraf wird mit zwei g geschrieben."

„Aber die Lehrerin hat gesagt mit einem", behauptet Karin hartnäckig.

Großmutter erklärt: „Sieh mal, du mußt das selbst begreifen. Burg ist das eine Wort, Graf das zweite — burg = Burg — graf = Graf, Burggraf — —".

„Aber, Großmutter, die Lehrerin hat gesagt —".

Mutter kommt eben dazu. „Dummes Zeug", verweist sie ärgerlich, als sie hört, um was es sich handelt, „es ist ganz einerlei, was die Lehrerin sagt. Burggraf wird mit zwei g geschrieben und damit basta."

Karins Gesichtchen wird dunkelrot und Tränen des Zorns drängen sich in ihre runden Blauaugen.

„Aber wenn wir es doch mit einem g schreiben sollen — —", stößt sie aufschluchzend hervor.

„Dann mußt du es natürlich mit einem g schreiben", sagt Großmutter schnell. „Aber du wirst sehen, Karinkind, daß du dich irrst und einen Fehler dafür kriegst."

Karin schaut sehr erleichtert drein und ist sicher, daß nicht sie es ist, die sich irrt.

Aber Mutter ist nicht einverstanden mit dieser Lösung. Sie wird sehr energisch.

„Du schreibst jetzt Burggraf mit zwei g! Und ich will nicht wieder von dir hören, was deine Lehrerin sagt. Erstens behältst du nie richtig, was sie sagt, und zweitens hast du zu tun, was Großmutter oder Mutter dir sagen, wenn wir mit dir Schularbeiten machen."

Karin schreibt schluchzend und tief gekränkt Burggraf mit zwei g.

Nachdem sie fertig ist mit ihren Arbeiten und zum Spielen hinausgeschickt ist, meint Großmutter nachdenklich: „Wir haben da eines unserer ernstesten Erziehungsprobleme vor uns. Steht da nicht eine Autorität für das Kind gegen die andere? Dürfen wir die eine der anderen wegen schwächen?"

Mutter ist noch immer ungehalten. „O, du glaubst nicht, wie satt ich es habe, dies: „unsere Lehrerin sagt", „die Lehrerin will", die Lehrerin hier, die Lehrerin da — — — das kann doch nicht so weiter gehen! Jeder andere steht ja wie eine Null da für das Kind und wir alle gelten gegen den lieben Gott von Lehrerin überhaupt nichts mehr. Nein, Mutter, das kann auch nicht richtig sein. Da muß man dagegen halten."

Großmutter antwortet nicht gleich. Sie denkt an alte Zeiten. „Du weißt ja, Lotte, daß ich einige Jahre lang vor meiner Ehe Lehrerin war. Und ich war damals genau so böse auf die Väter und Mütter, wie du heute auf die Lehrerin. Ich hatte immer alle meine Selbstbeherrschung nötig, wenn ich hörte: „Aber Fräulein, Vater sagt —" oder „Mutter sagt, so ist das nicht". Ich mußte da vorhin an Karins Lehrerin denken."

„Gewiß", gibt Frau Lotte zögernd zu, „du hast wohl Recht. Man soll auch der Schule nicht in den Rücken fallen und die Kinder zum Respekt anhalten — —. Aber wo ist die Grenze?"

„Die ist überall sehr schwer zu finden", meint Großmutter lächelnd. „Ich selbst habe sie gewiß nicht immer gefunden. Vielleicht gelingt es dir besser."

Als klein Karin am nächsten Wochenende wieder mit Mutter zum Besuch kommt, fragt Großmutter scherzend: „Nun, Karin, mit wie vielen g soll denn jetzt Burggraf geschrieben werden, mit einem oder mit dreien?"

Das Kind lacht ein bißchen verlegen und wirft einen Seitenblick zur Mutter hin. „Hast du einen Fehler gekriegt?" Karin schüttelt den Kopf. „Also waren zwei g richtig?" Karin nickt noch verlegener, schaut wieder zur Mutter hinüber.

Großmutter zieht das Kind liebevoll an sich. „Hat Mutter dir mal erzählt, daß Großmutter auch einmal Lehrerin gewesen ist?"

Karin ist höchst erstaunt.

„Ja, denk mal an! Und ich hatte in meiner Klasse auch so kleine achtjährige Mädchen wie du, und manchmal wurde ich sehr bös auf sie, wenn sie mir verkehrte Arbeiten brachten und dabei behaupteten: das ist aber richtig, Fräulein. Vater hat's gesagt. Kommt das auch bei euch in der Klasse vor?"

Karin ist zuerst noch zu erstaunt über Großmutter als Fräulein Lehrerin. Dann nickt sie langsam.

„Wird eure Lehrerin dabei auch bös?" fragt Großmutter.

„Ja. Und Hella Niemann hat gelogen, Großmutter. Ihr Vater hatte das gar nicht gesagt."

„So—o? Und die Lehrerin hatte Recht?"

„Natürlich, Großmutter, und Hella Niemann —"

„Aber Kind, wie wußtet ihr denn, daß Hella gelogen hatte? Du meintest doch auch neulich — —"

Mutter hat amüsiert zugehört. Als ihr Töchterchen nun mit feuerroten Backen an Großmutters Schulter lehnt und verdächtig nach Tränen aussieht, hilft sie nach.

„Karin hatte sich geirrt, Großmutter, als sie uns sagte, Burggraf würde mit einem g geschrieben, nicht wahr, Karin? Du glaubtest, die Lehrerin hätte das gesagt."

„Ja", meint Großmutter, „und warum kann Hella Niemann nicht auch geglaubt haben, ihr Vater hätte gesagt — —"

„Weißt du denn bestimmt, daß Hella gelogen hat?" fragt Mutter.

Das Kind steht verwirrt. „Hella lügt immer", trotzt sie dann wieder mit der kleinen frechen Kinderschnauze ihres Alters. Aber es klingt doch etwas schwach, lange nicht so frisch darauf los wie sonst.

„Komm, komm, Karin, das ist nun einfach ungezogen", verweist Mutter streng. „So etwas dürft ihr Kinder gar nicht voneinander sagen. Hella hätte ebensogut von dir behaupten können, du hättest Großmutter und mir etwas vorgelogen mit dem Burggrafen. Jeder kann sich einmal irren, und deshalb soll jeder bescheiden bleiben, zu allererst sollen die Kinder hübsch stillschweigen und bescheiden sein, wenn große Leute, die schon mehr gelernt haben, etwas sagen, ob es nun Vater oder die Lehrerin ist. Verstehst du?"

Karin schluckt ein bißchen, schlingt dann die Arme um Großmutters Hals und versteckt beschämt ihren Blondkopf an deren Schulter.

Großmutter schaut lächelnd zur Tochter auf. „Sollten wir heute nicht eine ganz gute Lösung gefunden haben für unser Problem?" meint sie. „Vielleicht muß es eine gute Mischung von Autorität und verständnisvoller Erläuterung für unser Kind sein." Und Mutter nickt mit ganz glücklichem Gesicht dazu.

Kleinigkeiten bestimmen das Ganze

Wie sehr das Gelingen des Ganzen von Kleinigkeiten abhängt, läßt sich an vielerlei Beispielen beweisen. Vor allem im Modewechsel wird man ohne Ergänzungen und Zubehör nicht auskommen. Das Rezept „Man trägt" reicht aber hier nicht aus, denn trotz der einfachen Linienführung der Frühjahrsmode basiert ihre Wirkung auf all dem Drum und Dran, das je nach Auffassung elegant oder auch nur modern ausfallen wird.

Interessant ist die Mode der Handschuhe. Wer Waschlederhandschuhe bevorzugt, ist fein heraus, denn sie passen eigentlich zu jedem Anzug. Ob mit oder ohne Manschetten, in letztem Falle mit Perlmuttknöpfen, sehen sie stets solide aus. Die Mode der Manschette am Handschuh ist auch dem Frühjahr treu geblieben, und wenn man ein wenig geschickt im Nähen ist, richtet man die Manschetten zum Anknöpfen ein, damit ihre jeweilige Ausstattung zum Kleid oder Kostüm passend erreicht wird. Ganz neu sind weiße Pikee- oder Ripshandschuhe, die passend zum Hut und zur Kleidgarnierung aus dem gleichen Material hergestellt werden, und die darum auch aus rot-weiß, blau-weiß oder schwarz-weißgestreiftem oder kariertem Stoff mit mittelgroßer Manschette getragen werden.

Außer den Clips, den anzuknipsenden Anstecknadeln und Haltebroschen, gibt es verchromte Nickel- und rote Kupferringe in allen Größen und für vielerlei Verwendungszwecke. Man näht sie vorn oder linksseitlich am Kleidausschnitt auf und zieht durch sie den Schal oder die karierte oder getupfte Ansteckschleife. Als Gürtel- oder Schärpenabschluß trifft man sie in etwas größerem Format. Und noch größer lassen sie sich als Armreifen verwenden. Denn Armbänder werden wir, sobald kurzärmelige Kleider und Blusen ihre Berechtigung finden, reichlich gebrauchen. Ganz kleine Ringe werden am Halsausschnitt motivartig in den Stoff gehämmert, und die so entstehende Wirkung wird dann „Fensterausschnitt" genannt. Eine Ziertechnik, die man auch nur ausgeschnitten und mit Schürzstichen versäubert antrifft, die aber sehr exaktes Arbeiten voraussetzt.

Beim Modeschmuck, zu dem ja meist nur Ketten und Armbänder gezählt werden, fällt die Vorliebe für große, schöngeschliffene Farbsteine und für große einzelne Perlen an einfachen, aber gerade deshalb wertvollen Ringen auf. Damit ist auch der „Kleinfingerring" wieder zu Ehren gekommen. Nur tragen ihn diesmal nicht die Kavaliere, sondern die Damen! Meist sogar in der Farbe des Kleides. Doch kann man das nur ohne Einbuße an Qualitätsschätzung, wenn man auf die Halskette in gleicher Farbe verzichtet.

Zum Vormittagsanzug gehört der sportliche Schuh mit halbhohem Absatz. Am Nachmittag wird man Pumps in der Farbe des Anzuges bevorzugen. Am Abend aber herrscht die Sandalette aus Seide, Samt oder Glacéleder, die jetzt ein sehr hochsitzendes, schmales Knöchelband und einen zur Strumpffarbe passenden Absatz aufweist.

Praktisch und hübsch lassen sich ältere Kleider durch Gürtel aus gestreiftem oder kariertem Band modernisieren, und der von der Mode gewollte Einklang gelingt vollkommen, wenn man dazu eine passende Handtasche herrichtet. mkk.

Biete Abwechslung in den Eierspeisen für Kranke und Schwächliche

Hier einige Vorschläge:

Eiermilch. Ein Eidotter wird mit einem Eßlöffel Milch verquirlt und unter ständigem Schlagen oder Rühren eine Tasse kochende Milch hinzugegossen. Man schmeckt mit Zucker und einer Prise Salz ab. Das Eiweiß wird zu Schaum geschlagen und mit wenig Zucker auf der Eiermilch angerichtet.

Ei mit Kakao. Wie Eiermilch, doch verkocht man in der Milch erst einen Teelöffel voll Kakao.

Eierbier. Eine Flasche Schwarzbier wird mit einer Prise Kümmelkörnern oder einem Stäubchen Ingwer ins Kochen gebracht. Inzwischen verquirlt man in einem Porzellantopf ein Eidotter mit etwas kaltem Bier und wenig Zucker. Das kochende Bier wird unter forschem Schlagen hinzugegossen. Man schmeckt mit Zucker nochmals ab.

Tassenspeise. Ein Eiweis wird zu steifem Schnee geschlagen, dann das Eidotter sowie ein schlichter Eßlöffel Zucker darunter geschlagen. Die schäumige Masse wird in einen großen Tassenkopf getan und in einen Topf mit kochendem Wasser gestellt. Der Topf wird zugedeckt und bleibt seitlich des Herdes solange stehen, bis die Masse gestockt ist. Zu der warmen Speise wird ein Obstguß oder geschmortes Obst gereicht. Vorzüglich sind gezuckerte Beerenfrüchte.

Das Kräuterei. Das Ei wird acht Minuten gekocht, abgeschreckt, abgepellt und der Länge nach halbiert. Nun nimmt man das Eidotter heraus und hackt es fein mit einer Sardelle sowie wenig Schnittlauch und drei Tropfen Zitrone. Man mischt es mit einem Hornlöffel und drückt die Masse in die Eierhälften. Sie werden mit Schwarzbrotschnitten oder Weißbrötchen und Butter serviert.

Milchsuppe mit Eiernockerln. ½ Liter Milch wird mit einer Prise Salz ins Kochen gebracht. Inzwischen wird ein Ei mit einem Eßlöffel Weizen- oder Roggenmehl zu kleinen Klümpchen verrührt. Sie werden in die kochende Milch gestreut und darin 10 Minuten langsam gekocht. Man schmeckt mit Salz ab. Diese bekömmliche Morgen- oder Abendsuppe ist besonders zu empfehlen, da sie äußerst blutbildend ist. G.

Rotkrautsalat behält die rote Farbe, wenn man das geschnittene Kraut in wenig gesalzenem Wasser aufwallen läßt, dem man ein erbsgroßes Stückchen Kristallsoda beifügt. Beim nachherigen Anmachen mit Essig wird das Kraut eine prächtige tiefrote Farbe bekommen.

Seefische verlieren beim Kochen ihren starken Geruch, wenn man dem Kochwasser ein Stückchen Holzkohle (Bügelkohle) beigibt.

Sonderdienst der Milch

Es ist nicht immer nötig, fertige, teure Putzmittel zur Hand zu haben. Manchmal haben auch Hausmittel eine überraschende Wirkung. Milch z. B. ist ein vorzüglicher Helfer im Haushalt:

Als Putzmittel:

Weiße und helle Lackmöbel werden mit einer Mischung von Milch und Kleie gereinigt, dann mit lauwarmem Wasser nachgespült und mit einem weichen trockenen Tuch poliert.

Zur Reinigung von **Linoleum** lassen sich alte Milchreste vorzüglich verwenden. Man taucht das Scheuertuch in die Milch und reibt damit das Linoleum gründlich ab. Selbst alte Flecke verschwinden und das Linoleum wird rein und glänzend.

Gestrichene Böden und dunkel gebeizte Dielen werden durch Behandlung mit Sodamilch aufgefrischt. Man kocht ½ Liter Milch mit 30 Gramm Soda, bis dieselbe braun ist. Nach dem Erkalten streicht man sie auf den Holzboden und läßt über Nacht einziehen.

Helle Kacheln lassen sich mit frischer, roher Milch gut reinigen.

Badewannen und Wasserbecken, in denen sich Rost angesetzt hat, werden durch Behandlung mit saurer Milch, auch Dickmilch genannt, wieder sauber. Man trägt die saure Milch dick auf den Rostflecken auf und läßt sie lange ziehen. Die Dickmilch beizt die Rostflecke wunderschön weg, so daß es hernach nur noch gründlichen Reibens bedarf, daß selbst hartnäckige Flecke verschwinden. Bei ganz trostlosen Fällen wiederholt man die Behandlung.

Helle Gardinen stärkt man leicht und vorteilhaft durch Eintauchen in rohe Milch.

*

Als Schönheitsmittel stand früher Milch in hohem Ansehen. Heute wird sie durch die vielen fertigen Erzeugnisse der Industrie verdrängt. Es ist bestimmt keine leichtsinnige Vergeudung, wenn die Hausfrau ab und zu übriggebliebene Milch zu kosmetischen Zwecken verwendet. Ein billigeres Schönheitsmittel gibt es nicht.

Manche Haut, die kein Wasser und noch viel weniger Seife verträgt, reagiert auf eine Behandlung mit Milch in auffallender Weise. Der Eiweißgehalt der Milch wirkt leicht erweichend auf die obersten Schichten der Haut, wobei allmählich eine Lösung der Hornschicht eintritt und die Haut ein jugendliches Aussehen erhält.

Farbloser Teint erhält durch tägliche Einreibung mit Milch rosige Frische, denn der Salzgehalt der Milch bewirkt eine erhöhte Durchblutung der Haut.

Bei fetter Haut wird vorteilhaft Buttermilch zum Einreiben verwendet.

Saure Milch und Buttermilch kann auch zum Bleichen der Haare verwendet werden. Durch öfteres Waschen erzielt man allmählich ein Hellerwerden der Haare. Rote Haare sollen durch diese Behandlung goldblond werden. Dabei ist diese Bleichungsmethode völlig unschädlich und greift die Haare in keiner Weise an. Maya Fuhrmann.

Wenn man den Ehepartner „fesseln" will

Von Christian Wesemann

Das ist meistens so: Je mehr man ein Kleinod behütet und bewacht, um so eher geht es verloren. Die traurige Erfahrung mußte die arme Frau Carruther aus Chicago auch machen, die ihr kostbarstes Kleinod, den millionenschweren Gatten, trotz aller Vorsicht verlor.

Da hatte sie einmal gehört, man müßte den Männern, insonderheit den reichen, in der Ehe gehörig auf die Finger sehen, damit sie keine Dummheiten machten. Ach, welche Unmasse von Versuchungen gibt es doch für so einen amerikanischen Millionär: Nachtlokale, Golfklubs, Tennisvereine, Revuetheater und hundert andere mehr. Mit bewundernswerter Selbstaufopferung wußte die Besorgte alle diese Gefahren von ihrem Mann und seinen Millionen fernzuhalten, indem sie selbst auf alle solche Vergnügen verzichtete. Ja, sie ging in ihrer Vorsorge so weit, daß sie alle Bücher, die ihr Mann in seinen Mußestunden las, vorher der eigenen Zensur unterwarf: Um Himmelswillen keine Liebesgeschichten, die unsinnige Gedanken hätten wecken können!

Ein Vergnügen freilich mußte dem Mann gelassen werden, damit er nicht etwa rebellierte. Mister Carruther hatte einmal gesprächsweise geäußert, so ein Wildwestfilm, in welchem der Held wundervoll reiten, schießen und Lasso werfen könne, bereite ihm außerordentliches Vergnügen. Also meinte die vorsorgliche Gattin eines Tages, ihr behütetes Kleinod solle sich doch einen Cowboyfilm ansehen. Der Millionär gehorchte und kam begeistert zurück: „Dahin gehe ich jetzt oft!"

Er hielt Wort. Er war fast jeden Tag im kleinen billigen Kino, das nur Wildwestfilme gab. Ja, er kaufte sich nur noch Bücher gleichen Inhalts, und im Verlaufe weniger Wochen waren sämtliche — übrigens niemals gelesenen — Klassiker aus der Carrutherschen Bücherei durch Indianer- und Cowboygeschichte ersetzt. Die Gattin lächelte siegesfroh.

Doch nur kurze Zeit. Denn eines Tages hielt ein Möbelwagen vor der Tür, lud Kisten ab mit Bärenfellen, gegerbten Pferdehäuten, Indianerwaffen, silberbeschlagenen Sätteln, Sombreros, Pelzhosen, Mokassins, kurz allem, was zur Ausrüstung von Rothäuten und Kuhhirten gehörte. Dafür mußten ein paar Zimmer ausgeräumt werden, um Platz zu gewähren. Der große Flügel, andere kostbare Möbel wanderten in ein Lagerhaus, weil Mister Carruther Platz für die Ausstattung eines Wigwams brauchte. Widerspruch duldete er nicht.

Dann kam es noch schlimmer. Der verrückt gewordene Hausherr lud in diese Umgebung Gäste aus den besten Kreisen Chicagos ein. Man kam, weil man sich ein Vergnügen davon versprach. Mister Carruther erschien in Frack und in der Pelzhose des Cowboys, den schweren Revolver an der Seite. Und dann leistete er sich den Spaß, plötzlich ein Lasso zu werfen und die eine oder andere Dame im Abendkleid zu fangen. Die Frau kochte vor Wut.

Dann aber kam das Schlimmste. Eines schönen Tages verschwand der Liebhabercowboy. Seiner Frau ließ der Vierzigjährige einen Brief zurück: „Ich gehe nach Arizona, um Cowboy zu werden. Ein Cowgirl, das mehr Verständnis für mich hat, ist schon dort. Leb wohl."

Natürlich ging die Frau zum Kadi. Sie erreichte auch die Scheidung. Aber zu spät erst erfuhr sie, daß sie nicht nur den Mann, sondern auch dessen Geld verloren hatte. Denn die Gerichtsvollzieher in Arizona kümmern sich nicht um einen Chicagoer Vollstreckungsbefehl.

Das männliche Gegenstück zur übervorsichtigen Frau Carruther ist Mister Putnam, der auch nicht weit von Chicago wohnt. Er hatte das Glück, eine reizende junge Frau zu besitzen, und wollte es sich auch bewahren. Er hatte gehört, die Frauen seien heute alle leichtsinnig. Man mußte sie also beobachten, um sie notfalls auf den Pfad der Tugend zurückzuführen.

Mister Putnam tat das gründlich unter Zuhilfenahme seiner Kenntnisse als Elektrofachmann. Hatte er im Anfang seiner Ehe lebhaftes Mißfallen geäußert, sobald seine Frau ausging, so munterte er die Erstaunte jetzt förmlich dazu auf. Warum, sollte das arme Weib bald erfahren: Der argwöhnische Mann brauchte Zeit, um das ganze Haus mit einem genial erdachten Ueberwachungs- und Spionagesystem zu versehen. Das einwandfreie Arbeiten dieser neuen Einrichtung sollte Frau Putnam bald kennen lernen. Kam der Mann aus dem Geschäft nach Hause, so sagte er: „Du bist um die und die Zeit ausgegangen. Wo warst Du?" — Die verdutzte Frau gab das ohne weiteres zu: „Einkaufen". Erst später entdeckte sie, daß die Haustür mit einer Kontrolluhr in Verbindung stand, die jedes Oeffnen unter Angabe der genauen Zeit verzeichnete. Ebenso mußte sie feststellen, daß ihr Mann genau wußte, wann sie — die ihr eigenes Schlafzimmer hatte — einmal in der Nacht aufstand und sich wieder zu Bett legte. Sie entdeckte nämlich in Mister Putnams Schlafzimmer eine Alarmanlage, die in Tätigkeit trat, sobald sie ihren Bettvorleger berührte.

Natürlich gab es wegen dieser Bespitzelung eine kleine erregte Auseinandersetzung. Der wütende Gatte knallte die Tür zu und verschwand. Die Frau machte auch nach seinem Abtreten ihrem Herzen Luft, und einer Nachbarin, die bald darauf zu ihr kam, teilte sie etwas von ihrem Kummer mit. Sie fiel beinahe aus den Wolken, als ihr Mann ihr nach ein paar Stunden Wort für Wort alles wieder erzählte, was sie gesagt hatte. Später entdeckte die allmählich aus dem seelischen Gleichgewicht geratende Frau, daß ihr Mann in allen Zimmern Mikrophone versteckt hatte, die jedes Wort festhielten.

Was dem Faß aber schließlich den Boden einschlug, war folgendes: Frau Putnam wollte in einer schwülen Sommernacht ihr Schlafstubenfenster öffnen. Doch kaum hatte sie die Hand an die Klinke gelegt, da fuhr sie, von einem elektrischen Schlag getroffen, schreiend zurück. Gleichzeitig schrillte drüben im Zimmer ihres Mannes eine Alarmglocke. Das Fenster war demnach durch den argwöhnischen Gatten unter Strom gesetzt worden. Die Entdeckung führte begreiflicherweise zu einer kleinen Szene, die damit endete, daß Frau Putnam ihrem Zerberus mit dem Pantoffelabsatz ein Loch in den Kopf schlug und sich von ihm trennte.

Von Dimitri Jotzoff Vierundzwanzigste Fortsetzung*)

Copyright 1933 by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

„Der Sultan hat mir gesagt, daß sich die Verschwörerinnen an diesem Zeichen erkennen!" sagte Anima. Bei dieser Lüge errötete Anima ein wenig; denn es war nicht der Sultan, sondern vielmehr Marschall gewesen, der ihr diese Einzelheit verraten hatte.

Die arme Azize war derartig verzweifelt und erschreckt, daß sie sich vor Anima auf die Knie warf und sie anflehte, sie nicht dem Sultan zu verraten. Sie fürchtete nicht so sehr für ihr eigenes als für das Leben ihrer Freundinnen, wenn sie entdeckt würden.

Die Kriegslist Animas war ausgezeichnet gelungen.

Sie richtete ihre Freundin wieder auf und sprach: „Seien Sie ganz beruhigt, ich werde Sie nicht verraten! Ich werde Ihr Geheimnis wie mein eigenes bewahren, ich gebe Ihnen mein Wort darauf!"

In Tränen aufgelöst, ergriff Azize Animas Hand und küßte sie lange.

„Aber Sie schwören mir auch, meine Freundin Azize, daß Sie, wenn ich auch jemals ein Geheimnis hätte, es ebenfalls nicht verraten würden?"

„Ich schwöre es Ihnen bei Mohammed!" erwiderte die Dichterin feierlich.

Darauf hatte Anima nur gewartet. Von diesem Tage an wurde Azize eine geheime Vermittlerin, ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Anima und dem Freiherrn Marschall von Bieberstein.

Enver Bei, der „Napoleon des Orients!"

In den Archiven der Wilhelmstraße liegt das Original eines außerordentlich interessanten Dokumentes über Enver Bei. Wir wollen einige Teile dieses Schriftstückes wiedergeben, das für den Entschluß des Kaisers, Abdul Hamid zu opfern, die Grundlage geboten hat.

Es war zur Zeit, als Enver Bei in Berlin wohnte. Mit dem Tage seiner Ankunft hatte dieser junge türkische Offizier die Gunst des Kaisers sich zu erwerben gewußt! Wilhelm II. war des höflichen, aber hartnäckigen Widerstandes Abdul Hamids überdrüssig. Der Sultan zog, seinem orientalischen System getreu, aus allem und jedem einen Nutzen, machte aber nicht die geringsten Anstalten, den Bemühungen des Kaisers, aus ihm einen fügsamen Trabanten zu machen, auch ein wenig nachzugeben.

Wilhelm II. erkannte sofort, welchen Vorteil er erhoffen konnte, wenn er diesem jungen, ehrgeizigen und kühnen Offizier eine geheime Ermunterung bei seinen patriotischen Bestrebungen zuteil werden ließe, die sichtlich nur eine Richtung kannten, nämlich Abdul Hamid zu stürzen.

Enver Bei studierte nicht nur die Einrichtungen der deutschen Armee, sondern profitierte zu gleicher Zeit von allem, was er in Deutschland sah.

Er beobachtete das politische und soziale Leben und bereitete sich auf die Führerrolle vor, die er, wozu sein Ehrgeiz und das Bewußtsein eigenen Wertes ihn überredeten, eines Tages in den Geschicken seines Landes zu spielen gedachte.

Es war nach den Herbstmanövern, denen auch der Kaiser beiwohnte. Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, die zu nennen wir uns nicht für befugt halten, hatte mit Enver Bei eine Unterredung, die in dem obenerwähnten Dokument niedergelegt wurde, von dem der Kaiser eine Kopie erhielt.

„Man hat sich daran gewöhnt", erklärte Enver Bei in diesem Gespräch mit dem hohen deutschen Diplomaten, „in uns Türken eine verächtliche Nation zu erblicken. Wenn man von der Türkei spricht, so geschieht das, als ob man von einem Lande redet, das sich im letzten Stadium des Verfalls befindet. Das ist ein schwerer Irrtum. Die Türkei hat eine blühende Zukunft, dafür sprechen starke Anzeichen!

Es ist wahr, die Regierung Sultan Abdul Hamids ist erbärmlich. Aber an dem Tage, an dem ein anderer Sultan den tyrannischen Abdul Hamid ersetzt, wird sich alles ändern. Wir sind weit davon entfernt, ein stumpfes Volk zu sein. Im Gegenteil, unter uns gibt es viele Menschen, die mit Sorgfalt die sozialen und politischen Fragen in Europa studiert haben, zu dem alleinigen Zweck, ihre Kenntnisse für die Wiedergeburt der Türkei nutzbringend zu verwenden. Das Parlament wird nicht der tote Körper sein, der es heute ist. Die Nation wird ihre Stimme in allen wichtigen Fragen ihres Schicksals hören lassen.

Noch treibt der Backschisch in unserem Lande seine giftigen Blüten und erzeugt Korruption in allen Zweigen der gouvernementalen Verwaltung. Aber was dem Backschisch eine solche Tragweite gibt, das ist die ungeheure Zahl fremder Abenteurer, die sich auf die Türkei wie gierige Raubvögel niedergestürzt haben.

Wenn man erst das Land von ihnen gereinigt hat, dann werden sich auch die Verhältnisse ändern und das Volk wird imstande sein, eine Politik der Moral zu führen."

„Würden Sie überrascht sein, zu erfahren, daß unsere Armee viel stärker ist, als man im Auslande glaubt? Der nationale Fanatismus ist der unerschöpfliche Born unserer Energie. Im jetzigen Zustand der Auflösung schläft diese Energie nur ... Uns fehlen allein die fähigen Führer, sie in die richtigen Bahnen zu leiten.

Wir brauchen nur die Freiheit, unabhängig handeln zu können, um uns von der Vormundschaft der Großmächte zu erlösen. Europa mischt sich immer in unsere Angelegenheiten. Die Großmächte sind es, die glauben, daß sie über die Politik am Bosporus ihre Kontrolle ausüben können und die uns dadurch hindern, günstige Bündnisse abzuschließen. Bündnisse, um unser Land vor den ruchlosen Plänen jener zu schützen, die sich, bevor wir besiegt sind, unseres Bodens bemächtigen wollen. Wir durchschauen nur zu wohl das Treiben König Ferdinands und seine Geheimpolitik, die in den Laubwäldern der mazedonischen Berge die rauhen und schrecklichen Gestalten der Komitatschis in Bewegung bringt. Es würde keine Revolutionäre in unseren christlichen Provinzen geben, wenn in der Türkei eine loyale Herrschaft existierte.

An dem Tage, an dem ein Mann auftaucht, der fähig ist, sich an unsere Spitze zu stellen, und Mut genug hat, denen zu widerstehen, die versuchen, ihn zu beeinflussen, an diesem Tage wird die Türkei gerettet sein. Viele von unseren gegenwärtigen „Freunden" würden sich enttäuscht sehen, wenn unser Vaterland einen solchen Mann finden sollte, und ich hoffe, daß es ihn bald entdecken wird.

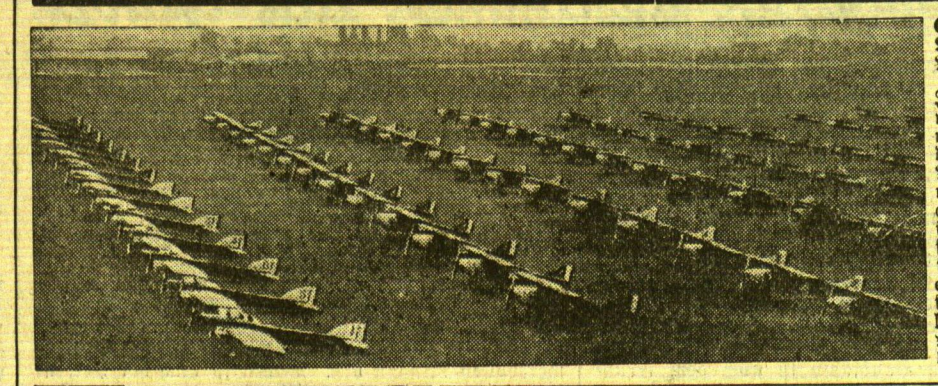
Der Diplomat unterbrach Enver Bei mit folgender Frage: „Vielleicht ist dieser Mann, den die Türkei sucht, bereits da? Aber welche Aussichten kann er unter einem Autokraten wie Abdul Hamid haben, der niemals eine höhere Macht als seine eigene anerkennen wird?"

Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D." 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 86, 87.

Schneller als der Schienenzeppelin!

Der österreichische Rennfahrer Frankl (rechts) hat mit seinem Kameraden Lehmann-Guben (links) den vom Schienenzeppelin aufgestellten Streckenrekord Berlin—Hamburg gebrochen: mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometer legten sie die Strecke in zwei Stunden zwei Minuten 35 Sekunden zurück, während der Schienenzeppelin bei seiner letzten Rekordfahrt zwei Stunden 21 Min. brauchte.



Große französische Luftmanöver über Metz

In Metz finden gegenwärtig große Luftmanöver statt, an denen 200 französische Militärflugzeuge teilnehmen. Unser Bild gibt einen Teil der französischen Fliegerstaffeln auf dem Flugfeld von Metz wieder, eine neue Erinnerung für uns, daß Deutschland immer noch jede Militärfliegerei verboten ist.

Berlins neuer Millionenskandal

Die verhafteten Funktionäre der „Behala" — Wie der seltsame Schenker-Vertrag zustande kam

G. D. **Berlin**, 11. April.

Drei hohe Funktionäre der „Behala" (Berliner Hafen- und Lagerhaus AG.): der Aufsichtsratsvorsitzende Holzer, der Geschäftsführer Corff und der Syndikus Dr. Schüning, sind unter dem Verdacht der Bestechung verhaftet worden.

Im Jahre 1923 wurde die Berliner Hafen- und Lagerhaus A. G. von der bekannten Speditionsfirma Schenker gegründet. Die neugegründete Gesellschaft sollte sich mit der Verwaltung der riesigen Hafenanlagen und Ladestraßen der Stadt Berlin befassen, die diese für fünfzig Jahre an den Schenker-Konzern verpachtet hatte. 50 Prozent der „Behala"-Aktien erhielt die Firma Schenker, 25 Prozent die Gebrüder Busch-Waggongesellschaft, die restlichen 25 Prozent die Stadt Berlin. Zum Generaldirektor der „Behala" wurde der Stadtrat Wilhelm Schüning bestellt, der kurz vorher als Dezernent für das Berliner Hafenwesen den Pachtvertrag abgeschlossen hatte.

Erst später wurde man auf die merkwürdigen Zusammenhänge aufmerksam, die es ermöglicht hatten, daß ein amtierender Stadtrat einen geradezu ungeheuerlichen Pachtvertrag empfahl und dann die Leitung einer Gesellschaft übernahm, die aus diesem merkwürdigen Vertrag Nutzen ziehen sollte. Denn

die Stadt Berlin verpachtete ihre gesamten Hafenanlagen und Ladestraßen auf 50 Jahre für den Betrag von 368 310 Mark.

Der Schenker-Konzern hatte also für die Uebernahme einer Fläche von etwa einer Million Quadratmeter den Pachtbetrag von ungefähr 7000 Mark jährlich zu zahlen. Wie lächerlich gering dieser Pachtbetrag war, geht daraus hervor, daß der wirkliche Pachtwert der Berliner Hafenanlagen auf fünf bis sechs Millionen Mark jährlich geschätzt wird. Bei Berücksichtigung dieses Umstandes hätte also der Schenker-Konzern 250—300 Millionen Mark bezahlen müssen.

Das Zustandekommen eines solchen Vertrages erregte in weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen und führte zu wiederholten Interpellationen im Berliner Stadtparlament. Das Aufsehen wurde noch größer, als einige Zeit später die „Behala" von der Stadt Berlin eine Anleihe von vier Millionen Mark erhielt, um ihre Hafenanlagen ausbauen zu können. Diese Anleihe wurde als Hypothek auf die verpachteten Hafenanlagen eingetragen.

Der damalige Oberbürgermeister Böß, an den man sich mit Anfragen über diese Affäre wandte und dem man von verschiedenen Seiten nahelegte, die Angelegenheit näher zu untersuchen, begnügte sich zuerst mit der Erklärung, die Verpachtung der Hafenanlagen an Schenker sei in der Inflationszeit dringend erforderlich gewesen, da die Stadt nicht imstande gewesen sei, die Anlagen aus eigenen Mitteln zu erhalten. Man habe deswegen dem Schenker-Konzern keine hohe Pachtsumme auferlegen können. Dann wurden weitere Anfragen überhaupt nicht beantwortet, wiewohl unterdessen die Gerüchte aufgetaucht waren, daß der „Behala"-Generaldirektor Schüning nicht umsonst seine hohe Stellung erhalten haben dürfte.

Im Laufe der Jahre steigerten sich die Einwände gegen den sonderbaren Pachtvertrag zu einem Proteststurm. Es wurde immer lauter betont, daß Schüning als zuständiger Dezernent für das Hafenwesen nicht unentgeltlich das Zustandekommen des Vertrages bei der Stadtverwaltung durchgesetzt habe. Im späteren Sklarek-Prozeß wurde die sehr verdächtige Rolle dieses ehemaligen Hafenarbeiters, der als SPD.-Mitglied die ungewöhnliche Karriere zum Berliner Stadtrat und später zum Generaldirektor einer von ihm selbst begünstigten Firma gemacht hatte, näher beleuchtet. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er von den Sklareks Bestechungsgelder angenommen habe; vor Gericht spielten sich sensationelle Szenen ab, die durch den

plötzlichen Selbstmord von Schüning

einen tragischen Abschluß fanden.

Damit war aber der Kampf um die „Behala"-Affäre nicht zu Ende. Im Stadtparlament kam diese Angelegenheit immer wieder zur Sprache, bis im Jahre 1932 ein Antrag angenommen wurde, daß die Stadt Berlin von dem Pachtvertrag zurückzutreten habe, da nach Ansicht der Antragsteller dieser Vertrag in jeder Beziehung den guten Sitten widersprach. Vorher schon war ein Untersuchungsausschuß eingesetzt worden, dessen Arbeit aber dadurch unwirksam gemacht wurde, daß der Magistrat den rein juristischen Standpunkt vertrat, der nun einmal abgeschlossene Vertrag könne nicht willkürlich gelöst werden.

Es blieb erst dem Staatskommissar beim Berliner Magistrat, Dr. Lippert, vorbehalten, die Neuaufrollung des ungeheuerlichen Falles vorzunehmen und den Weg zu beschreiten, auf dem die Stadt Berlin wieder in den Besitz ihrer wertvollsten Objekte gelangen könnte. Es handelte sich darum, festzustellen, auf welche Weise der Pachtvertrag überhaupt zustandekommen konnte. Schon vor einem halben Jahre beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft mit dieser Frage, ohne daß sich damals Handhaben für ein sofortiges Eingreifen ergeben hätten. Insbesondere die Rolle des verstorbenen Generaldirektors Schüning wurde einer eingehenden Prüfung unterworfen, da der dringende Verdacht bestand, daß er größere Geldbeträge für das Zustandekommen des Pachtvertrages erhalten habe und außerdem, nach der Gründung der „Behala", mit dem Posten eines Generaldirektors belohnt wurde.

Die durch den Staatskommissar Dr. Lippert eingeleitete Neuaufrollung der Affäre hatte innerhalb kurzer Zeit ein beachtliches Ergebnis. Drei hohe Funktionäre der „Behala", der Aufsichtsratsvorsitzende Marcel Moritz Holzer, der Geschäftsführer Hermann Corff und der Syndikus Dr. Carl Schüning, Sohn des Urhebers des Pachtvertrages, des verstorbenen Generaldirektors Schüning, wurden verhaftet; es besteht der Verdacht, daß Holzer seinerzeit den Dezernenten für Hafenanlagen Schüning mit 30 000 Mark bestochen habe, worauf dieser für das Zustandekommen des Pachtvertrages sorgte. Corff und Dr. Carl Schüning sollen als Mitwisser in Betracht kommen. Sollte es diesmal gelingen, den strafbaren Tatbestand zu beweisen, so stünde der Lösung des Pachtvertrages wahrscheinlich nichts mehr im Wege und die Stadt Berlin hätte dann wieder freie Verfügung über ihre Hafenanlagen und Ladestraßen. Vorläufig werden die Verhafteten im Polizeipräsidium verhört; ein Haftbefehl der Staatsanwaltschaft liegt noch nicht vor.

Der Mörder, der Haare lassen mußte

Raubmord an der eigenen Frau? — Ein Indizienprozeß ...

G. D. **Berlin**, 11. April.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I hat dieser Tage ein Prozeß begonnen, in dem sich der 55jährige Rentenempfänger Hermann Vierhuß wegen Mordes und Raubes an seiner Ehefrau Marie und wegen Sittlichkeitsverbrechens an der Nichte seiner Frau, Grete S., zu verantworten hat. Es handelt sich um einen Indizienprozeß, da der Angeklagte jede Schuld leugnet und das Verfahren auf Grund der allerdings sehr schwerwiegenden Belastungsmomente durchgeführt werden muß.

Vierhuß hatte seine Frau im Jahre 1929 geheiratet, doch gestaltete sich diese Ehe so unerquicklich, daß Frau Vierhuß ihren Mann verließ und die Stelle einer Wirtschafterin bei dem Ehepaar Ziehm annahm. Am 3. Juli 1932 verreiste das Ehepaar und ließ die Wirtschafterin allein im Hause. Als der Sohn des Ehepaares Ziehm, Regierungsinspektor Ziehm, am 18. Juli die Wohnung betrat, um nach dem Rechten zu sehen, fand er Frau Vierhuß tot und mit gebrochenen Rippen vor. Eine Reihe von Gegenständen war aus der Wohnung verschwunden, darunter auch solche aus dem Besitz der Toten. Der Verdacht richtete sich gegen ihren Mann, der als roher und geldgieriger Mensch bekannt war und die Verstorbene auch öfter bedroht haben soll. Als man die verkrampfte Hand der Toten näher untersuchte, wurden unter den Fingernägeln Haarreste gefunden, die die Tote wahrscheinlich bei dem Ringen mit dem Mörder diesem ausgerissen hatte. Die Untersuchung ergab, daß diese Haare entweder von Vierhuß stammten oder zumindest große Aehnlichkeit mit seinem Haar aufwiesen.

Die Anklage legt Vierhuß auch Notzucht an seiner Nichte zur Last, an der er sich vergangen haben soll, als sie noch bei ihm und seiner Frau wohnte.

In der Verhandlung leugnet Vierhuß nach wie vor jede Täterschaft und behauptet, daß er die Ziehm'sche Wohnung überhaupt niemals betreten habe. Das letzte Mal habe er seine Frau bei dem Scheidungstermin, ein Jahr vor ihrem Tode, gesehen. Wer der Mörder seiner Frau sei, wisse er nicht. In seiner weiteren Vernehmung beschuldigte Vierhuß alle möglichen Personen. So erklärte er, er müsse aus dem Verhalten seiner Nichte bei der polizeilichen Vernehmung schließen, daß diese an der Mordtat beteiligt sei. Auch einen Schlafburschen hatte er der Täterschaft bezichtigt und sich dabei auf eine Postkarte berufen, die ihm von einer Frau M. zugekommen sei. Der Vorsitzende stellte hierzu fest, daß dem Kreisarzt derzeit Personalakten über Frau M. vorliegen und daß diese bereits oft bei großen Kriminalaffären wie z. B. beim Jüterboger Attentat an interessierte Personen und Behörden alle möglichen „Enthüllungen" zugehen ließ.

Die Kathedrale von Sofia wieder eingeweiht

Die Kathedrale St. Nedelia in Sofia, die vor acht Jahren von Kommunisten zerstört worden ist, wurde jetzt nach ihrer Herstellung wieder eingeweiht. Unser Bild zeigt den Zug der Popen zum Gotteshaus.

Der weiße Sport ruft . . .

Die Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug rüstet zum Saisonbeginn

Die Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug rüstet sich, um am 30. April auf ihren vier Kurhaus-Plätzen die diesjährige Spielsaison offiziell eröffnen zu können. Wenn das selten schöne Frühlingswetter der letzten Tage anhält, dann soll sogar durch Forcieren der Instandsetzungsarbeiten versucht werden, die Plätze schon für Sonntag nach Ostern spielfertig herzustellen. Zählt doch jeder Tag des Trainings, besonders zu Anfang der Saison, doppelt, bleiben wir doch hier im „kühlen Norden", was den Termin des Spielbeginns betrifft, sowieso weit im Rückstand.

Und gerade in diesem Jahre hat sich die Tennis-Vereinigung wieder ein recht umfangreiches Programm zusammengestellt, mit dessen Abwicklung so früh wie möglich begonnen werden muß. Das alljährliche große Turnier der Tennis-Vereinigung findet diesmal in den ersten Julitagen statt. Der Termin ist außerordentlich günstig, da um diese Zeit in Ostpreußen, das ja seit Jahr und Tag die meisten und spielstärksten auswärtigen Turnierteilnehmer stellt, keine bedeutende Veranstaltung stattfindet. Bisher war das Memeler Turnier durch gewisse ostpreußische und Danziger Veranstaltungen benachteiligt; entweder fiel das Turnier in Cranz oder Rauschen auf den gleichen Tag wie das Memeler Turnier oder aber das Pech wollte es, daß um dieselbe Zeit in Zoppot große internationale Tenniskämpfe stattfanden, was natürlich gleichbedeutend war, daß der größte und gerade der prominenteste Teil der ostpreußischen bzw. Königsberger Spieler nach Zoppot reiste, für das Memeler Turnier also „verloren" war. In diesem Jahre ist eine derartige „Gleichschaltung" nicht zu befürchten, und wie bereits jetzt von befreundeter ostpreußischer Seite zu hören ist, darf ein besonders zahlreicher Besuch des Memeler Turniers seitens der ostpreußischen Spitzenspieler erwartet werden. Eine solche Aufmunterung kann das Memeler Turnier bzw. der Memeler Tennissport auch sehr gut gebrauchen, um so mehr, da der Besuch des Memeler Turniers von seiten der Kauener Tennissportler, wie es das letzte Turnier deutlich zeigte, stark im Nachlassen begriffen zu sein scheint.

Von weiteren Veranstaltungen sieht das Programm der Tennis-Vereinigung noch vor: Vereinskampf gegen eine Königsberger Mannschaft, Vereinskampf mit dem Tilsiter Tennis-Verein, Vereinskampf mit dem Libauer Lawn-Tennis-Club, Vereinskampf mit der Tennisabteilung des K.S.S.-Memel und das abschließende Interne Vereinsturnier. Es war geplant, die Spiele gegen Tilsit und Königsberg in Tilsit und in Königsberg auszutragen. Die Libauer Tennisfreunde wollten in diesem Jahre nach Memel kommen und diesen Kampf, der um einen sehr wertvollen, von einem Libauer Sportmäzen gestifteten Silberpreis geht und bereits viermal auf Libauer Boden stattgefunden hat, erstmalig auf den Plätzen der Memeler Tennisvereinigung austragen. Ob es gelingen wird, die Sportreisen nach Königsberg und Tilsit zu verwirklichen, muß natürlich davon abhängig gemacht werden, ob die Mannschaften die erforderlichen verbilligten Visen erhalten werden. Bekanntlich hat es der Sportbund des Memelgebietes übernommen, u. a. auch in der Frage der verbilligten Visen mit der Kammer für Körperkultur in Kaunas Verhandlungen aufzunehmen. Es wäre nur zu wünschen, wenn diese Verhandlungen zu einem ersprießlichen Ergebnis kommen werden; selbstverständlich dürften diese Zugeständnisse nicht von Bedingungen abhängig gemacht werden, deren Annahme für die Tennis-Vereinigung und damit für jeden anderen memelländischen Sportverein von vornherein unmöglich wäre.

Aber soweit ist es ja noch lange nicht; die Tennis-Vereinigung steckt ja zunächst noch sehr tief in den Arbeiten zur Instandsetzung ihrer Sandkrug-Plätze. Die Plätze sind an und für sich „gut durch den Winter gekommen", nur haben, wie bisher in jedem Frühjahr, so auch diesmal die abfließenden Schmelzwässer die Böschungen der Platzanlage, besonders an zwei Stellen, an der Nordwestecke und an der Südostecke, schwer beschädigt. Den Plätzen fehlt nämlich die notwendige Entwässerungsanlage und so nimmt das Schmelzwasser, das von den höher liegenden Hügeln kommt, mit größter Selbstverständlichkeit seinen Weg über die Plätze hinweg, um an den steilen Böschungen „ausgewachsene" Wasserfälle zu bilden. Besonders die Südostecke ist stark in Mitleidenschaft gezogen. Hier hat ein förmlicher Erdrutsch stattgefunden; beschleunigte Abhilfe ist dringend notwendig, um zu verhindern, daß spätere Regengüsse die aufgerissenen Spalten und Löcher vergrößern, erweitern und die Decke des zunächst liegenden Platzes angegriffen wird. Ist es erst soweit, dann sind sehr kostspielige Ausbesserungsarbeiten notwendig. Die Tennis-Vereinigung hat bereits den Magistrat der Stadt auf diese drohende Gefahr aufmerksam gemacht und um ihre umgehende Beseitigung ersucht. Es steht zu hoffen, daß die Abhilfe so schnell wie möglich erfolgt, damit die Tennis-Vereinigung mit der Instandsetzung der eigentlichen Plätze beginnen kann, wofür der 18. April als äußerster Termin vorgesehen ist. Von diesem Termin ab ist dann noch ein großes Stück Arbeit zu leisten, ein größeres jedenfalls, als es sich der Laie vorstellen kann. Was gibt es da nicht alles in Ordnung zu bringen bzw. neu anzuschaffen?

Die Tennisvereinigung unterhält, um die für die gute Beschaffenheit der Plätze unentbehrliche ständige Bewässerung vornehmen zu können, eine eigene Pumpanlage, die vor jedem Spielbeginn aufmontiert werden muß. Die Netze müssen geflickt und geteert werden, und die Ankleideräume, die in einer Holzbaracke beim Kurhaus Sandkrug untergebracht sind, ausgetrocknet und gesäubert werden; denn infolge einer inzwischen schon chronisch gewordenen Undichtigkeit des Teerpappdaches verwandeln sich diese Räume Winter über zu malerischen Eishöhlen. Dann stellt man wieder einmal fest, daß ein Teil des Handwerkszeuges abhanden gekommen bzw. unbrauchbar geworden ist und daß wieder einmal die sorgsam behüteten Birnen für die „Deckenbeleuchtung" nicht auffindbar sind . . . Die Hauptarbeit bleibt aber natürlich die Instandsetzung der Plätze selbst. Von morgens bis abends geht unaufhörlich die Walze über die weite Fläche hinweg, die in regelmäßigen Abständen immer wieder gesprengt werden muß. Ist dann die Decke endgültig glatt und hart geworden, dann heißt es, die einzelnen Plätze zu vermessen und schließlich können dann die bekannten weißen Linien aufgezeichnet werden. Schon das ist eine Kunst für sich allein, sie müssen natürlich schnurgerade sein und sie dürfen auch nicht um den Bruchteil eines Zentimeters zu breit oder zu schmal ausfallen; denn ist doch schon manch ein Weltmeister an einem „Linienball" gescheitert . . . Bevor aber Walze und Pinsel überhaupt in Funktion treten können, muß noch ein erbitterter Kampf mit dem Unkraut ausgetragen werden, das sich in jedem Frühjahr geradezu sichtliche Mühe gibt, die Hartplätze, wie wir sie ja hier bei uns haben, in allerschönste Rasenplätze zu verwandeln.

Aber wie gerne wird all diese Arbeit geleistet; ist es doch gerade der Tennissport, der kaum wie ein zweiter, seine Anhänger für die bewiesene Treue und Sorge auf das reichlichste entschädigt.

W.

Kauener Forderungen vom Verband angenommen

Wie wir bereits in unserer Sportbeilage mitgeteilt haben, hat Oberst Stenzelis im Namen der „Kammer für Körperkultur" den Vertretern des Memelländischen Sportbundes Dr. Häwert und Ingenieur Volkovas, die nach Kaunas gefahren waren, um mit der Kammer Verhandlungen aufzunehmen, gegenüber erklärt, daß die Kammer auf die Teilnahme der Fußballmannschaften der Spielvereinigung und von K.S.S. an der litauischen Fußball-Meisterschaftsrunde bestehen müsse. Erst nach Erfüllung dieser Forderung könnten weitere Verhandlungen stattfinden.

Der Vorstand des Sportverbandes des Memelgebiets hat nun am letzten Dienstag eine Tagung abgehalten, um zur neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen. **Nachdem die Vertreter von Spielvereinigung** — am Montag hatte bereits eine Sitzung des Vorstandes der Spielvereinigung stattgefunden — **und K.S.S. sich bereit erklärt hatten, ihre Mannschaften an der Runde um die Litauische Fußballmeisterschaft teilnehmen zu lassen, beschloß der Verbandsvorstand, die Teilnahme der beiden Memeler Fußballmannschaften zu gestatten.**

Durch die Teilnahme von Spielvereinigung und K.S.S. an der Meisterschaftsrunde wird nun in dem bisherigen Spielsystem des Verbandes eine Aenderung eintreten. Die bisherige Memeler Verbandsliga bestand aus fünf Mannschaften, und zwar Spielvereinigung I, Spielvereinigung II, K.S.S., „Freya-V.f.R." und S.C.M. II. Spielvereinigung I und K.S.S. scheiden nun aus der Verbandsliga aus, um in einer einfachen Runde an den Spielen um die litauische Meisterschaft teilzunehmen. In der Memeler Verbandsliga verbleiben somit nur drei (!!) Mannschaften und zwar Spielvereinigung II, „Freya-V.f.R." und S.C.M.II, die in einer Doppelrunde um die Memeler Verbandsmeisterschaft kämpfen werden.

Um nun alle technischen und finanziellen Fragen zu regeln, werden in kürzester Zeit, wahrscheinlich sofort nach dem Osterfest, Mitglieder des Sportverbandes nach Kaunas fahren, um hier mit dem Litauischen Fußballverband die Verhandlungen zu pflegen.

Nach der beschlossenen Teilnahme der beiden Memeler Mannschaften setzt sich die Litauische Fußballiga aus den vier Kauener Fußballklubs L.G.S.F., L.F.L.S., Kovas, Makabi, aus dem Meister des Bezirks Schaulen, „Sveikata"-Kybarti, und der Memeler Spielvereinigung sowie K.S.S. Memel zusammen.

S.

*

Anschließend an die Sitzung des Verbandsvorstandes hat, wie wir hören, eine Sitzung des Vorstandes des Sportbundes stattgefunden. Ueber diese Sitzung wird der Bundesvorstand ein Kommuniqué herausgeben, das bereits in der morgigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots" zur Veröffentlichung kommen soll. Man wird diese amtliche Mitteilung abwarten müssen, um die erste Phase in der Verhandlungen zwischen Kammer und Sportbund bewerten zu können. Schon jetzt muß aber gesagt werden, daß eine bedingungslose Annahme der Forderungen der Kammer, ohne daß von seiten des Bundes die Gegenforderung nach irgendwelchen Garantien aufgestellt worden ist, von einem großen Kreis der memelländischen Sportvereine nicht gutgeheißen werden dürfte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. April 1933

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Karl Embacher von hier.

Gestorben: Arbeiterwitwe Kathrine Kalwellis, geb. Klein, 83 Jahre alt; Walter Gerhard Pakalnißkis, 4 Monate alt, von hier.

Briefkasten

K. M. Wenden Sie sich bitte an die Kammer für Körperkultur in Kaunas.

M. S. Da wir die Satzungen des betreffenden Vereins nicht kennen, können wir Ihnen leider keine Auskunft geben. Wir empfehlen Ihnen aber, sich an den Rechner des Vereins zu wenden.

H. K. Im Juli 1930 wurden für Eier 15—18 Cent je Stück gezahlt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

An Order

sind folgende **Güter** eingetroffen:

Mit D. „Jacoba" von Hamburg
F. 6 — 250 Bdl. ges. Rindhäute 15 368 kg
G. Ch. 1 Kst. Hanfbindfaden 126 kg
H. W. 6 Hobbocks Schleimharz 245,5 kg
C N. 11 Kst. Messingbleche 1920 kg
U. E. 1 Kst. Emaillewaren 129 kg
Ch St. 7 Kst. Knorrerzeugnisse 140 kg
N. S. Memel 1 Bll. Schmirgelleinen etc. 36 kg
N. B & Co. 154 Sack Erdnüsse 5177 kg
J & L 60 Cll. Walzblei etc 4510,7 kg

Mit D. „Alexandra" von Stettin
A. G. 5 3 Bll. = 500 Säcke 542 kg

Mit D. „Douro" von Kopenhagen
T. 1/2 — 2 Drums Ammonia — 10.—. 16 Durchgut ex D. „Spero" von Hull

Mit D. „Lerche" von Antwerpen
I blanc, I blanc, I rouge } 556 Ringe Walzdraht 30 000 kg
M G. F. 468, 469 } 9 caisses Papier Buvard 1122 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (5827

Eduard Krause
Börse, Tel 395/97.

Schnell-Besohl-Anstalt
Rudolf Grigoleit
Töpferstr. 1 b, Ecke Roßgartenstr.
Das Geschäft für elegante Schuh-Reparatur
Trotz bedeutend herabgesetzter Preise, Verarbeitung von nur bestem Kernleder

Wo kaufen Sie
am besten Ihre Kleidung, die in der Verarbeitung, Sitz und Preis unübertroffen ist? Nur bei (5801
C. Wabulat & Co.
jetzt Marktstr. 2 gegenüber der Emissionsbank

Separates Grundstück
(30—40 Schritt abseits Kantstraße)
mit Kolonialwarenladen, 4-Zimmerwohnung, Küche, Bad, großem Garten, reichl. Nebengelaß, geeignet auch zu Fabrikräumen, Wäscherei etc., ab 1. 5. zu vermieten. Angebote unter Nr. **4873** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5770

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (5814 Gr. Sandstraße 5

Auto-Anruf **1050** **Franz Mett** Libauer Str. 13. (3803

Auto-Anruf **Telef. 256** 7 Sitzer. 5799 **E. Heidrich.**

Grundstücks-Markt

Kleine Villa
in der Moltkestraße günstig zu verkaufen. Angebote u. **4880** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 5792

Baugrundstück
von 10 Morgen billig zu verkaufen. Zu erfragen a. d. Schaltern dieses Blattes. 5419

Bauparzelle
ca. 1750 qm, gut gelegen, für Lit 6000.— zu verkaufen. Angebote unter **4883** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 5805

Kapitalien

10 000 Lit
auch geteilt, kurzfristig geg. gute Sicherheit sof. zu vergeben. Angebote u. **4884** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 5819

Stellen-Angebote

Jüng. Aufwärterin
für 3/4 Tag gesucht. **Meyer** 5828 Ferdinandsplatz 8.

Generationen
von Litauern des Memellandes kennen und schätzen als älteste litauische Tageszeitung die seit 56 Jahren erscheinende
Lietuwißka Ceitunga
Wer zur Landbevölkerung geschäftliche Beziehungen unterhält oder solche anbahnen will, bedient sich am besten der Lietuwißka Ceitunga.
Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Lehrling
mit gut. Schulbildung wird ab sofort eingestellt. Persönliche Vorstellung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf zwischen 9—12 Polangenstraße 39.
Otto Grossmann 5797 G. m. b. H.

Junger Kutscher
kann sich meld. 5791 Kleinsiedlung 1.

Ein besseres, tüchtiges **Mädchen**
zum 1. Mai für meinen Haushalt gesucht.
Frau **Dr. Gessner** Alexanderstr. 17/18. 5795

Mädchen
zum 15. d. Mts. ges. **Gorny** 5826 Libauer Straße 29.

Mädchen sucht
Wäscherei „Flora" Simon-Dach-Str. 7. 5815

Saubere, anständige **Aufwärterin**
für Vormittagsstund. von sofort ges. Meld. **Fleischbänkenstr. 4** im Laden. 5785

Stellen-Gesuche

Anständ. Mädchen
mit Kenntnissen im Kochen u. Nähen sucht Stelle bei Kindern. Führungszeugn. vorh. Angebote u. **4878** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 5787

Bessere Witwe sucht Stelle
im frauenlos. Haushalt od. ähnl. Lage auf angenehme Stelle mehr Wert als auf hohes Gehalt. (Auch nach Litauen). Angebote unter **A. 4077** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 5835

Vermietungen

2 Büroräume
zu vermieten 5778 Libauer Str. 30.

Möbl. Zimmer
sep., von sof. zu verm. **Steintorstr. 20.** 5793

Mietgesuche

Suche 5788
1- od. 2-Zimmerwohn.
vom 1. 5. oder 1. 6. Angebote u. **4879** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 5788

2-Zimmer-Wohnung
(mietsamtfrei) von kinderlos. Ehepaar (Beamten) ab 1. Mai ges. Ang. unt. **4876** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5783

Geeignet f. Photograph
in d. Straße: Libauer, Moltke-, Friedrichsmarkt od. nahe davon, von bald oder später **2—3 Zimmer** zu mieten gesucht. Mit Garten bevorzugt. Angebote unt. **4881** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5796

Abiturient sucht
kl. möbl. Zimmer
in Memel. Angeb. an **Chr. Jonischkies** Vogeaen.

Möbl. Zimmer
mit Klavierbenutzung von sof. gesucht. Angebote u. **4872** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 5769

Zimmer
evtl. mit Pension in bess. jüd. Hause f. Dame mit Kind f. 1 Monat von sofort ges. Angebote u. **4882** a. die Abfertigungsstelle d. Blattes. 5811

Bekanntmachungen

Die Ehe wollen miteinander eingehen
1. der Kaufmann **Herbert Karl Wilhelm Neumann**, wohnhaft in Berlin, Bornemannstraße 9
2. die **Käthe Martha Mordas**, wohnhaft in Berlin-Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 61.

Berlin-Wilmersdorf, am 31. März 1933.
Der Standesbeamte.

Zwei gebrauchte (5822
Exzenterpressen
ca. 5 bis 20 to Druck sucht zu kaufen
Gebr. Preukschat, Industriewerk Memel Telefon 739, 731

Kanu-Tuch, impr.
Plan-Tuche, roh und impr. in allen Farben
Wagen-Pläne in allen Größen werden sofort angefertigt
Yachten-Tuche
Persenning u. **Segeltuche**
Oel-Tuche, gelb und schwarz, für Oelanzüge und Oelschürzen
Markisen-Tuche, impr.
Oel-Mäntel, Oel-Jacken
Oel-Hosen
Oel-Südwester
Lack-Mäntel
Oel-Schürzen
Gummi-Stiefel
empfiehlt billigst (5398
Willy Walker
Luisenstraße 9/10. Telefon 45.

Lehrling
mit guter Schulbildung, mögl. engl. Sprachkenntnissen von hiesig. Büro zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerb. unt. **4877** a. die Abfertigungsst. d. Bl. erb. (5784

Ein Laden
mit zwei Schaufenstern und großem Hinterraum
zu vermieten (5781
K. Dollmann, Libauer Str. 30

Unser Mitglied
Fräulein Lebendig
ist verstorben.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet Donnerstag, 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
Rege Beteiligung erwünscht. (5774
Die Schneiderinnung

Wir danken allen, die uns durch ihre herzliche Anteilnahme unsern Schmerz um unseres lieben Hannelis Heimgang tragen halfen. Wir danken Herrn Rektor **Henkel** für das liebe warme Gedenken. Wir danken Herrn Pfarrer **Eicke**, der uns mit Gottes Wort und Verheissung stärkte.
Auch im Namen meiner Kinder
Elisabeth Josephi

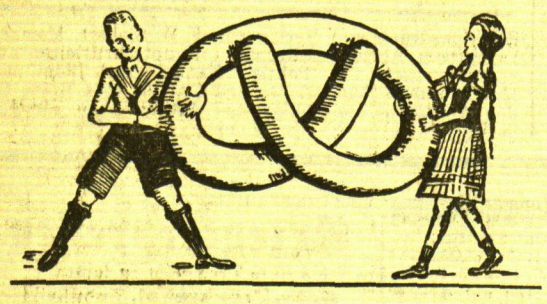
Am **Ostersonntag, dem 16. April 33,** nachmittags **7**[30] Uhr

Wiederholungskonzert
des
Memeler Bandonionklubs

Programm vom **5. Stiftungsfest** mit anschließendem
Tanz
in den Räumen des **Schützenhauses**
Eintritt à Lit **2** an der Kasse (5789

Ende **5**[00] Uhr

Kurhaus Nimmersatt
empfiehlt zu den Osterfeiertagen Pensionären und Passanten einen
angenehmen Aufenthalt
Pensionspreis bei guter Verpflegung Lit **8.—** pro Tag. Heizbare Zimmer vorhanden. Anmeldungen erbeten.
John Karnowsky
Fernruf Nimmersatt 1. 5675



Wer kriegt das grössere Stück
von diesem Gründonnerstag-kringel Hans oder Grete?
Gründonnerstagkringel
in prima Qualität empfehlen

R. Kers, Libauer Str.
F. Schenk, Alexanderstr.
R. Balasus, Rosenstr.
H. Braks, Sandwehrstr.
H. L. Doering, Thomasstr. und Libauer Str.
J. Schmidt, Neue Str. u. Filialen
F. Loos Nachf., Grabenstr.
E. Engelke, Parkstr.
R. Horn, Gr. Sandstr.
B. Michael, Ankerstr. 15 und Bäckerstr. 15

Gründonnerstag-Kringel
mit Marzipanfüllung in bekannt guter Qualität von Lit 0,25 an empfiehlt
Konditorei Paul Neumann
Schuhstr. 10/11 *Tel 532*

SPIONE AM WERK
Der interessanteste Tonfilm des Jahres
Der Film der grossen deutschen Darsteller

Jede Rolle ein deutscher Star:

Michael von Hombergk	**Carl Ludwig Diehl**
Marchesa Marcella Galdi	**Brigitte Helm**
Oberst v. Waldmüller	**Eduard v. Winterstein**
Hauptmann Larco	Günther Hadank
Hauptmann Romanelli	**Ernst Dumcke**
Kunsthändler Davila	**Theodor Loos**
Conte Valenti	**Paul Otto**
B 18 (Blünzli)	**Oskar Homolka**
Nr 77 (der fremde Herr)	Heinrich Heilinger
Uhrmacher Ricci	**Julius Falkenstein**
1. Offizier	Harry Hardt
2. Offizier	André Mattoni

Zur Zeit Uraufführung Ufa-Gloria-Palast Berlin
Demnächst Kammer-Lichtspiele

St. Johannis-Kirchenchor
Sonderprobe
Mittwoch, 12. Apr. abds. 1/2 8, in der Johanniskirche 5748

Freibank
Donnerstag, den 13. April 1933 9 1/2 Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung. 5779

Kinderwagen!
Grösste Auswahl! billigste Preise!
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1

---

1 Damenfahrrad
zu haben. 5768
Klaas, Karlstr. 2a

Strandhalle Sandkrug
ab heute täglich **geöffnet** 5828

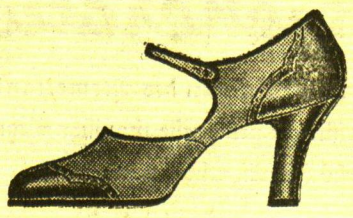
Schulanfang
Sämtliche Schulartikel
kaufen Sie gut und billig in der
„Sandora"-Buchhandlung
Alte Sorgenstraße 2 5817

So a Sofatisch Gaslampe
guterh., zu verk. 5800
Polangenstr. 40
Toreing. 2 Tür

Der grosse Russen-Tonfilm

(Tscherkessen)
spannender Kriegsfilm von den Kämpfen an der österr.-russ. Grenze in deutscher Sprache mit
J. Smosarska / W. Wasiljew
Original-Kosakentänze u. Lieder
unter Leitung von Oberst von Eristoff
Beiprogramm
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr **Apollo**

Kammer-Lichtspiele
Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr
2 Volksvorstellungen
zu Einheitspreisen unten 1.- Lit, oben 1.50 Lit
der fabelhafte deutsche Tonfilm
Salon Dora Green
(Die Falle)
Mady Christians, Paul Hartmann, Alfred Abel usw.
Broadway-Kabarett
Der König der Tiere
Für Jugendliche verboten



Für Frühjahr und Feiertage nur
Schuhe Bata
Unsere Filiale ist mit neuen Modellen vollkommen versorgt
Für wenig Geld — Qualitätsware — Besuchen Sie uns
Bata
MEMEL, Friedrich-Wilhelmstrasse 19/20.
Telef. 1377 Fabriken Zlin, Tschechoslowakai

Wer möchte einen 1 Monat alten Jungen **in Pflege nehmen?**
Angebote u. **4874** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 5771

Zu verkaufen:
1 Smoking
2 schw. Anzüge
1 Sommeranzug
große Fig., gut erh
Polangenstr. 36
unten, links
nachm. 2—4 Uhr 5782

OPEL

RÄDER
DOPPEL STABIL
Rahmen
alle verchromt
Schmidtke & Rosenberg
Memel, Grabenstr. 2-3

Noch ohne Oster-Krawatte?
Dann aber schnell zu mir In meiner riesigen Auswahl schönster Frühjahrsmuster finden Sie auch für Ihre Ansprüche hinsichtlich Geschmack und Preis das Passende, ebenso wie in Oberhemden u. Kragen:
Georg Silbermann
Marktstraße 6
5777

Capitol
Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage (Lit **1.-** bis **1.75**)
Der große Tonfilmerfolg in **deutscher Sprache**
Kameraden im Westen
(„Der Weg zurück — — —")
Die im Film vorkommenden Lieder: **„Heimwärts" — „Rote Rose" „Lullaby"** werd. gesungen von **Leo Monosson.**
Beiprogramm

Bringe in Erinnerung meine **Gründonnerstag-Spezialität:**
Kopenhagener mit Schlagsahnefüllung
J. Schmidt, Bäckerei, Konditorei
Neue Straße, Jungfernstraße Marktstraße, Alexanderstraße. 5829

Ampel-Kristallschale
50 cm Durchmesser, Goldbronze-Verzier., Gas od. elektrisch, für großen Raum.
Schneider
Alexanderstr. 19, II
Besicht. von 12—4. 5803

Goldgrube
kann ausgetahr werd.
Gr. Sandstr. 9.

Klempner- und Installations-Arbeiten
werden unter Verwendung nur besten Materials zu zeitgemäßen Preisen nach wie vor ausgeführt.
Ich bitte um gütige Unterstützung
Mit unverbindl. Preisoff. stehe jederzeit zur Verfügung.
Telef. 435 **Ernst Meding**
Klempnermeister.

Sämtl. Haus- und Küchengeräte
Glas- und Porzellanwaren
Geschenkartikel
bis zu den Osterfeiertagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (5803
Gütkin & Rudeitzki
Tel 1158 Börsenstr 14 Tel 1158

Der (5830
Tennisplatz
ist **spielfähig.** Ein Spielplan liegt am Büfett aus. Spielstunde **2.—** Lit. Leihbälle **50** Cent pro Stunde. Anmeldungen erbittet
Schützenhaus

Geschäftseröffnung
Mit dem heutigen Tage eröffne in dem Hause **Schlewiesstraße 11** einen
Herren-Frisiersalon
Es wird mein Bestreben sein, meine werten Kunden sauber u. reell zu bedienen
Hochachtungsvoll
Richard Kessler, Friseur

Bekanntmachung
Der Unterricht der am 1. April d. Js. schulpflichtig gewordenen Kinder beginnt am **Donnerstag, dem 20. April d. Js., 9 Uhr.** 5832
Die Eltern bezw. diejenigen Personen, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören, werden aufgefordert, die Anfänger zum genannten Zeitpunkt der für ihre Wohnung zuständigen Volksschule zuzuführen.
Memel
den 11. April 1933.
Der Magistrat
Schulverwaltung.

Sitzsportwagen
zu kaufen ges. Angeb. unt. **4875** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schluss der Anzeigen-Annahme für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags für **kleine Anzeigen** vorm. **10** Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen